Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 217. Breslau, Mittwoch den 17. September. 1845

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Sanssouci, 13. September. — Se. Majestät der König sind von Stettin zurückgekehrt.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga, so wie Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind, von St. Petersburg kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Berlin, 15. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Wahl des Professors Dr. Trendelenburg hierselbst zum Rector der hiesigen Universität für das Universitätsjahr von Michaeli 1845 bis dahin 1846 zu bestätigen; den Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Kamptz zu Görlitz zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen; dem bei dem Stadtgerichte zu Königsberg in Pr. angestellten Ober-Landes-Gerichts-Assessor Legiehn den Charakter als Stadtgerichts-Rath zu verleihen; und an die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen preußischen Konsuls F. W. Schmidt in New-Orleans Allerhöchstihren bisherigen Vice-Konsul Wilhelm Vogel daselbst zum Konsul zu ernennen.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl und Adalbert sind von Stettin hier wieder eingetroffen.

Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionire, v. Aster, ist von Lötzen, Se. Excellenz der kaiserl. russische General-Lieutenant v. Ovander von Dresden, der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Königs, Freiherr v. Forstner, von Stettin, und der Staats-Secretair, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath und Präsident des Ober-Censurgerichts, Bode, von Danzig hier angekommen.

(Spen. Z.) Die Kaiserin von Rußland ist, in Begleitung des Königs, der Prinzen des königl. Hauses, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, am 13ten Abends gegen 6 Uhr von Stettin mittelst eines Extrazuges hier eingetroffen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich von dem Stettiner Bahnhofe, wo sich ein zahlreiches Publikum zu deren Empfange eingefunden hatte, in offenen Halbwagen nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo die Weiterreise sofort nach dem Schlosse Sanssouci angetreten wurde. Dort wird die Kaiserin vorläufig ihren Aufenthalt nehmen. Se. Maj. der König reist am 16ten wieder ab, um den militärischen Uebungen bei Wittstock beizuwohnen.

Potsdam, 14. September. (Spen. Z.) Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr traf mit einem Extra-Eisenbahnzuge von Berlin die Kaiserin von Rußland, in Begleitung unsers Königs hier ein, und wurde von dem auf dem Bahnhofe zahlreich versammelten Publikum mit einem freudigen Hurrah begrüßt. Auf Sanssouci wurde die Kaiserin von den anwesenden k. Prinzessinnen und dem Hofstaate, auf das Herzlichste empfangen; man bemerkte dabei mit Theilnahme die innige Verbindung der k. Familie. Die Kaiserin wohnt im königl. Schlosse Sanssouci. Der König wohnte heute dem Gottesdienste in der Kirche von Sacrow bei. Das Zusammenleben der kaiserlichen und königlichen Familienglieder in Sanssouci, giebt uns das schöne Bild einer in Liebe vereinigten Familie, deren Anblick dem Publikum auf keine Weise getrübt wird, denn selbst den Wachtposten am Eingange in das Schloß Sanssouci ließ der König heute Vormittag zurückziehen.

† Berlin, 12. Septbr. — Den am 5ten d. M. erfolgten Tod Royer Collard's auf seinem Landsitze bei St. Aignau haben die neuesten Journale schon notirt; die übrigen werden es thun; denn es handelt sich hier um einen Mann, dessen politische Lehre in ihren Consequenzen und Auswüchsen heutzutage wenigstens Frankreich beherrscht, aus der sich aber auch andere Gouvernements das gerade passende angenommen haben. Die französischen Blätter werden von dem Tode des großen Staatsmanns, der freilich schon Jahre lang nach dem Ausdruck Cormenin's nur noch wie ein Schatten vor seinen Zeitgenossen vorüberging, Gelegenheit nehmen, an seine Biographie politische Rückblicke zu knüpfen; die Augsb. Allg. Ztg. wird in einer biographischen Skizze über den Verstorbenen einen neuen Versuch von ihrer Un- oder Allparteilichkeit liefern. Bei dieser voraussichtlichen Betheiligung der öffentlichen Blätter an einem Todtengericht über den großen Verstorbenen halten wir es für angemessen nicht gänzlich in dieser Sache zu schweigen. Wir machen zuvörderst auf eine Rede Royer Collard's über Preßfreiheit aufmerksam, die er am 16. Decbr. 1817 in der französischen Deputirtenkammer hielt, und die zu beherzigen auch heutzutage noch in Deutschland Grund und Gelegenheit geboten ist; diese Rede ist im 6ten Bande der „Bibliothek politischer Reden enthalten. Darin spricht Royer Collard z. B. folgende Sätze aus: „Die freie Veröffentlichung der persönlichen Ansichten durch die Presse ist nicht allein die Bedingung der politischen Freiheit, sondern sie ist das nothwendige Princip dieser Freiheit, weil sie allein im Schooße einer Nation eine allgemeine Ansicht über ihre Kraft und ihre Interessen begründen kann.“ Und ferner: „Die Gewalten haben, wie die Individuen, ihre Neigung, ihre Sitten, ihren natürlichen Trieb, welcher sie zur Willkür leitet; der Lärm ist ihnen lästig, die Bewegung beunruhigt sie, der Tadel ist ihnen bitter, die Freiheit der Presse, vor welcher sie verantwortlich sind, erscheint ihnen als Feind; reizbarer gegen die Unbequemlichkeit derselben als berührt durch ihre Vortheile, werden sie, wie zu fürchten steht, unaufhörlich dahin streben, die Grenzen derselben zu beschränken.“ Und endlich: „Mit einem Worte, ich stelle als unumstößliches Prinzip auf, daß es keine Freiheit der Presse giebt, keine geben kann, ich verstehe nämlich darunter geschützte Freiheit, wenn sie nicht auf der ausgedehnten Unabhängigkeit der Jury beruht.“ Diese Grundsätze auszusprechen war damals noch für Frankreich nöthig, da ihre Anwendung zu jener Zeit fehlte. Royer Collard's Geburt fällt im Jahre 1763; beim Ausbruch der Revolution war er Parlamentsadvokat zu Paris; er wurde am 10. August 1792 Sekretair des Gemeinderaths und stand in näherer Verbindung mit den vorzüglichsten Mitgliedern der Girondistenpartei; mit ihnen trat er vom politischen Schauplatz ab, und vertrat später, 1797 auf eine kurze Zeit das Marne-Departement als Abgeordneter im Rath der Fünfhundert. Nach dem 18ten Fructidor wurde er als Royalist ausgeschlossen. Es scheint ziemlich sicher, daß er in der darauf folgenden Zeit fortfuhr, für die Rückkehr der Bourbons zu wirken. Bis zur Restauration beschäftigte er sich vorzugsweise mit den Wissenschaften. Seit 1815 beginnt seine politische Wirksamkeit von Neuem, und zwar als Vater der sogenannten Doktrin und Leiter der Doktrinairs. Die ursprüngliche Richtung der sogenannten Doktrinairs bestand darin, die auf dem Wege der wissenschaftlichen Forschung als theoretisch wahr erkannten Grundsätze des Staatsrechts und der Staatsklugheit auch praktisch geltend zu machen, an die Stelle des leidenschaftlichen Widerstreits der Interessen die ruhige, bloß auf Verdeutlichung der Wahrheit abzielende Discussion zu setzen, und von der Macht dieser Wahrheit den Sieg über die unlautern Richtungen der Selbstsucht und des Faktionsgeistes zu erwarten. Im Grunde will eigentlich jeder Staatsmann dasselbe oder giebt es wenigstens vor; aber wie er von einem solchen Wege nur zu leicht abweicht, so erging es auch den Doktrinairs in Frankreich. Als getreue Anhänger von Royer Collard erscheinen schon in den ersten Jahren der Restauration Guizot, Graf Molé, der Herzog von Broglie, Barante, Abbé Louis, Camille Jordan, Graf St. Aulaire, Beugnot, Ternaux; Andere, welche früher oder später durch den Hof dieser Richtung abwendig gemacht wurden, sollen nach Guizots Zeugniß auch der Fahne Royer Collards gefolgt sein, wie de Serre, Pasquier, Corbier, Sebastiani rc. Im Jahre 1827 hielt Royer Collard eine Rede gegen das Sacrilegien-Gesetz, welche seine Popularität in ganz Frankreich begründete. Das Ministerium Villèle löste im J. 1828 die Kammern auf; Royer Collard wurde zugleich in sieben Wahlbezirken gewählt. Als er zum Präsidenten der Kammer erwählt, von dem König bestätigt war, war die Doktrin zur Herrschaft gelangt. An der Julius-Revolution war der direkte Antheil Royer Collard's nur ein sehr untergeordneter und unbedeutender. Seit den drei Tagen hat er nur selten in der Kammer gesprochen; er hat die Erblichkeit der Pairie vertheidigt und den Grundsatz der Souveränität der Vernunft ausgesprochen; er hat die Septembergesetze bekämpft und den Gesetzentwurf der getrennten Civil- und Militair-Gerichtsbarkeit verworfen. In den letzten Jahren hat er noch in der Kammer gegen die Dotatoin des Herzogs von Nemours, die Befestigung von Paris, die Incompatibilitäten und Capacitäten gestimmt. Man kann, bemerkte Cormenin in seinem Buche der Redner noch zu Lebzeiten Royer Collards, mit freier Unparteilichkeit über ihn sprechen; er sitzt noch in der Deputirtenkammer; aber er mischt sich nicht mehr in ihre Debatten. Er spricht nicht mehr, er denkt nach. Er gehört nicht mehr der Gegenwart an. Die Kammern der Restauration hatten mehrere politische Schulen. Der General Foy repräsentirte die militärische Schule, Casimir Perier die finanzielle, de Serre die Regierungsschule, Benjamin Constant die constitutionelle, Royer-Collard die philosophische. Er besaß weniger Glanz als General Foy, weniger Feinheit, Dialektik und Gewandheit als Benjamin Constant, weniger Heftigkeit und Feuer als Casimir Perier, weniger legislatives Wissen und Originalität als de Serre, aber er war der Erste unter den parlamentarischen Schriftstellern Frankreichs. Er hatte eine Art umfassenden und kräftigen Styls, einen festen Griff, kluge und außerordentlich entwickelte Kunstmittel der Sprache und jene gedrungenen Ausdrücke, welche sich dem Gedächtniß einprägen und die Glücksgüter des Redners bilden. Er besaß eine Männlichkeit in seinen Reden wie Mirabeau, eine hohe Einsicht in religiösen und moralischen Fragen, überall eine umfassende, dogmatische, ernste Methode ohne Steifheit. Von solcher Art waren die Reden Royer-Collards, bewundernswürdig durch den mächtigen Drang des Styls und durch die Schönheit der Form. Es war die Philosophie, angewandt auf die Politik mit ihren abstrakten und etwas dunkeln Formeln, die Reden Royer-Collards, die durch alle Blätter der liberalen Opposition wogten, haben den Bürgerstand tief erregt, der durch die Neuheit eines repräsentativen Gouvernements aus seiner Stumpfheit aufgeweckt, damals las und der nicht mehr liest. Royer-Collard hat mehr als jeder Andere durch das Ansehen seines Namens und seines Wortes die sogenannten constitutionellen Sitten gebildet. Er hat die mittleren Klassen, ohne es zu wollen, zum Umsturz des Throns hingetrieben. Er war ohne Zweifel dabei am absichtslosesten, aber er war dennoch einer der thätigsten Zerstörer dieser Herrschaft. Jene berühmte Adresse der 221, die er Karl X. hören ließ, war der erste Axthieb, der auf das alte Gebäude der Monarchie geführt wurde. Seit dem Beginn der Restauration sah Royer-Collard die Julirevolution voraus, die schon an den etwas dunkeln Grenzen des politischen Horizonts heraufzog. Er gliederte und definirte in seiner Weise die beiden einzigen Parteien, welche Lebenskraft hatten und sich die Herrschaft streitig machten: „Es giebt eine in der Revolution entstandene Faction mit ihren schlechten Lehren und ihren schlechten Handlungen, die vielleicht ins Blaue hineinstrebt, die aber immer die Usurpation erstrebt, weil sie daran noch mehr Geschmack als Bedürfniß hat. Es giebt eine aus den Privilegien entstandene Faction, welche die Gleichheit haßt und das Bedürfniß hat, sie zu zerstören. Ich weiß nicht, was diese Factionen treiben, aber ich weiß, was sie wollen und überdies vernehme ich, was sie sagen. Ich erkenne die eine an ihrem Hasse gegen alle gesetzliche, politische, moralische und religiöse Autorität; die andere an ihrer instinktmäßigen Verachtung aller öffentlichen und Privatrechte und an der anmaßenden Begierde, womit sie

Alles in der Verwaltung und in der Gesellschaft ausbeuten möchte. Die Factionen, von denen ich spreche, sind auf sich selbst zurückgeführt, schwach an Zahl; sie sind der Nation verhaßt und werden niemals Wurzel fassen; aber sie sind eifrig und während wir uns trennen, marschiren sie auf ihr Ziel los. Wenn das Gouvernement darauf besteht, uns zu verlassen und sich selbst aufzugeben, so müssen sie noch aufeinanderstoßen und wenn unser unglückliches Vaterland noch einmal von ihnen zerrissen werden und unter ihnen bluten soll, so spreche ich meine Versicherung aus, ich erkläre im Voraus der siegreichen Faction, welche sie auch sei, daß ich ihren Sieg verwünschen werde; ich verlange von heute ab, daß sie mich in ihre Proscriptionslisten eintrage." Was Royer-Collard in seiner doctrinairen Sprache den Kampf der beiden Factionen nennt, bemerkt Cormenin, ist nichts weiter als der Kampf der Aristokratie und Demokratie, dieser beiden unzerstörbaren und rivalisirenden Mächte, welche die Vorsehung in die Tiefen aller Gesellschaften hineingelegt hat, um ihnen bis ans Ende der Tage die Bewegung des Lebens zu verleihen. Wir fügen noch einige interessante Aussprüche Royer-Collards an: „Da, wo die Minorität vorwiegen kann, ist die Wahl kein Recht. Wo die Wahl kein Recht ist, giebt es keine Frage." „Die repräsentativen Regierungen sind zur Arbeit verdammt. Wie die Ackerbauer leben sie im Schweiße ihres Angesichts." — „Die Constitutionen sind nicht Zelte, die zum Schlafen aufgespannt werden." „Die Minister haben zwei Arten von Verantwortlichkeit, die tragische und die moralische." Was Royer-Collard vor den übrigen parlamentarischen Berühmtheiten ehrt, ist, daß er sein Benehmen mit seinen Grundsätzen in Einklang gebracht hat. Ein großes und seltenes Lob für unsere Zeit, einfach in seinen Sitten, nicht ehrgeizig, uneigennützig, ein ehrlicher Mann gewesen zu sein.

(Berl. Allg. K.-Z.) Die Monatsversammlung der Deutsch-Katholiken am 8ten d., die aus gegen 150 Personen bestand, ging diesmal in Ruhe und Ordnung vorüber. Der Vorsteher Fleischinger sen. machte aber die betrübende Mittheilung, daß die Geldmittel der Gemeinde sehr gering wären, da man von mehr als 300 unterzeichneten Gemeindegliedern keine Wohnung aufzufinden im Stande sei, deren Beiträge also wegfielen, und die von dem wohllöbl. Magistrat hieselbst bewilligte jährliche Unterstützung von 1000 Thlrn. erst nach erlangter Anerkennung vom Staate gezahlt würden. — Herr v. Westrem erklärte, aus dem Vorstande ausscheiden zu müssen, da ihm höheren Ortes jede Uebernahme eines Amtes bei den Deutsch-Katholiken aufs strengste untersagt sei.

(Spen. Z.) Aus der über die preußische Rhederei für 1844 amtlich veröffentlichten Zusammenstellung ergiebt sich das unerfreuliche Resultat, daß im Jahre 1844 703 Schiffe von 43,936 Lasten weniger eingegangen und eben so 471 Schiffe von 34,153 Lasten weniger ausgegangen sind, als im J. 1843. Der Hauptnachweis der überhaupt 1844 vorhandenen, zur preußischen Rhederei gehörigen Seeschiffe ergiebt als Totalsumme: Am 1. Januar 1844 waren vorhanden, 790 Schiffe mit 106,136 Lasten und einer Bemannung von 7058 Mann. Im Laufe des Jahres 1844 sind ausgeschieden 61 Schiffe von 7201 Lasten und 593 Mann Besatzung und hinzugekommen 39 Schiffe von 5288 Lasten Inhalt mit 335 Mann. Am 1. Januar 1845 waren demnach 768 Schiffe vorhanden, d. i. 22 Schiffe mit 1913 Lasten und 258 Mann Besatzung weniger, als am 1. Januar 1844.

* Königsberg, 10. Sept. — Mit dem 1. Oct. d. J. wird die Königsb. A. Ztg. geschlossen. Statt ihrer wird ein neues conservatives Blatt, die „Zeitung für Preußen" erscheinen. Diese Zeitung für Preußen will keiner Partei huldigen und nur für Wahrheit und Recht in die Schranken treten.

Königsberg, 13. Sept. (Königsb. Z.) Bei der vorgestrigen Besprechung über Kolonisationspläne, konstituirte sich — unter Annahme eines festen Statuts — eine Privatgesellschaft, deren nächstes Bestreben die Aufbringung eines Grundkapitals von mindestens 200,000 Thlr. in Depositalscheinen zu 50 Thlr. sein wird. Die noch kleine Gesellschaft zeichnete sofort 6300 Thlr. zum Grundkapitale.

Ω Bromberg, 13. Septbr. — Wie schon berichtet, hat die hiesige christkatholische Gemeinde sich getrennt, und ist dies Ereigniß namentlich durch die „freundschaftliche Theilnahme" und Thätigkeit des evangelischen Pfarrers Romberg herbeigeführt. In Entgegnung seiner beiden Schriftchen erschien vor Kurzem eine Brochüre: „Romberg's neuer Beweis des Geistes und der Kraft," worin die unpassende Einmischung, so wie die unangemessene Polemik desselben einer scharfen Kritik unterworfen wurde. Um der Sache willen fand sie fast überall Beifall und Viele, welche ein Uebermaaß von Schärfe und Entrüstung darin fanden, rechtfertigten dies dennoch, eingedenk des alten Sprichwortes, und hielten den derben Angriff der derben Vertheidigung werth. Allein diese Schrift hat außer dem beabsichtigten Erfolge, Stillschweigen zu erzwingen, noch einen andern gehabt. Das heutige Amtsblatt bringt eine Erklärung, unterzeichnet von etwa 200 Personen, unter denen allerdings auch einige gebildete und angesehene Leute sind, eine Erklärung, die wunderbarer Weise dem Herrn Romberg als ein Zeugniß über bisherige Treue und gute Pflichterfüllung dienen soll. Traurig, daß keiner der Unterzeichneten gefühlt hat, welche Verletzung für den Attestaten darin liegt; traurig, daß diese schmerzstillende Salbe leider nicht auf den wunden Fleck gebracht worden: traurig endlich, daß sich diese rechtgläubige Erklärung in Unrichtigkeiten bewegt. Der Verfasser jener Brochüre hat sich keine Vertheidigung des Leipziger Glaubensbekenntnisses angemaßt, vielmehr sich ausdrücklich dagegen verwahrt; er hat ferner keinen Angriff auf die Person des Herrn Romberg gemacht, sondern ihn nur wegen seiner hierarchischen Blitz und Donner-Polemik zurechtgewiesen; er hat nicht den Herrn Romberg „beschimpft," wie die Erklärenden sonderbarerweise sagen, sondern er hat die übermüthigen Sentenzen aus seinen Schriften hervorgehoben und mit dem rechten Namen benannt; endlich hat er alle dem Thun und Treiben dieses Geistlichen kein anderes Motiv untergelegt, als eben den von den Erklärenden attestirten Glaubenseifer. Ein einziges Wort in der ganzen Schrift kann eine Anzüglichkeit heißen, ist es aber nicht, weil der Verfasser mit Herrn Romberg's Person nicht hinlänglich vertraut war, um damit bekannt zu sein. Eine einzige Unrichtigkeit findet sich in der Brochüre, da Hr. Romberg nicht der Versammlung am Tage vor dem Gottesdienste, sondern der Unterzeichnung des apostolischen Glaubensbekenntnisses an demselben Tage beiwohnte. Wem dies weniger unangemessen erscheint, der lese die unbescheidene Erzählung in der Allg. Kirchen-Zeitung vom 13. Aug. 1845 No. 65, und der lasse sich von Hrn. Romberg's Besuch bei der christkatholischen Gemeinde in Thorn am 11. August erzählen. Der Verfasser jener Brochüre ließ Thatsachen sprechen: diese widerlege man, wenn man vermag; er für sein Theil bedarf keines Ehrenattestes und seine Feder wird sobald nicht stumpf.

Posen, 13. September. (Voss. Z.) Als Beweis wie hier die Aufregung immer noch vorhanden ist, diene die Notiz, daß gestern Mittag bei einem geringen Anlaß sich sofort ein großer Volkshaufen auf dem Markte versammelte und nur durch das schnelle Eingreifen der Polizei weiteren Unordnungen vorgebeugt werden konnte. — Das zweite Erkenntniß gegen die Tischlergesellen, welche sich vor einiger Zeit gegen die Anordnungen der Polizei auflehnten, ist jetzt heraus und beseitigt das Erkenntniß erster Instanz mit dem Bemerken: daß denjenigen, welche in Untersuchungsarrest gesessen haben, derselbe angerechnet werden soll, wogegen die Uebrigen jetzt zur Haft von 8 Tagen resp. 4 Wochen gebracht sind.

Koblenz, 10. September. — Die Beleuchtung des Kölner Doms bei der Anwesenheit der hohen Herrschaften soll der Dombaukasse 6000 Thlr. kosten, außer den 15,000 Thlr., welche die Stadt darauf verwendete.

Vom Rhein, 8. Sept. (Köln. Z.) Nach Berichten aus dem Haag sind die von Seite des Zollvereins mit der niederländischen Regierung eingeleiteten Unterhandlungen in Betreff mehrfacher Verkehrserleichterungen gänzlich gescheitert.

Aus Preußen. (Wes. Z.) Schon seit lange unterhält man sich in öffentlichen Blättern und Privatgesprächen von Verhandlungen, welche von preußischer Seite mit dem österr. Cabinet über die hiesige Verfassungsfrage gepflogen würden und die Rolle, welche das übereinstimmende Gerücht den Hrn. v. Canitz in dieser Angelegenheit spielen läßt, sein bekanntes Interesse für die Entwickelung unserer ständischen Verhältnisse, sein Aufenthalt in Wien und seine gegenwärtige Berufung zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, scheinen den Erzählungen einige Wahrheit zu verleihen. Man fügt hinzu, daß bei der letzten Anwesenheit des Königs von Preußen am Rhein unter andern wichtigen Verhandlungen auch über die Verfassungsfrage mit dem österr. Staatskanzler persönlich Rath gepflogen sei, ja man behauptet sogar, daß es dem Einflusse des Fürsten Metternich gelungen sei, den königl. Intentionen, welche nach den übereinstimmenden Zeugnissen auf die Verleihung einer Verfassung gerichtet waren, mit neuen Bedenken in den Weg zu treten und ihnen eine andere Richtung zu geben. Sollte man wirklich in dieser für Preußen wichtigsten Angelegenheit der österr. Stimme solch' ein Gewicht beigelegt haben? Dagegen hegen wir Bedenken. Noch sind die Bemühungen in frischem Andenken, welche von Wien aus gegen das Zustandekommen des deutschen Zollvereins gemacht wurden und bis auf den heutigen Tag betrachtet man dort diesen innigen Bund der vaterländischen Interessen mit ungünstigen Augen, weil Preußen an der Spitze desselben steht und durch diese Schöpfung einer freisinnigen Handelspolitik an Kraft im Innern, an Vertrauen nach Außen gewonnen hat. So viel Achtung die geistige Ueberlegenheit des Fürsten Metternich auch verdient, so müssen wir doch bei einem einzigen Blick auf die Geschichte unserer Zeit gestehen, daß die Richtung, welche er den deutschen Angelegenheiten in der Periode der Restauration zu geben suchte, sich durch den Erfolg als unhaltbar bewiesen hat und daß die Dinge im Vaterlande Gestaltungen angenommen haben, wie sie seinen Intentionen geradezu entgegengesetzt waren.

Aus der Provinz Sachsen, 7. September. (Aach. Z.) Eine Verfügung unseres Konsistorialpräsidenten Dr. Göschel verpflichtet die evangelischen Geistlichen, auch bei der kürzesten Feist, die sie außerhalb ihrer Gemeinde zubringen wollen, bei dem Ephorus um Urlaub nachzukommen und weist die Superintendenten zugleich an, diesen Urlaub streng zu verweigern, wenn etwa eine Versammlung protestantischer Freunde irgendwo Statt finden könnte, oder sie auch nur den Verdacht haben sollten, daß der betreffende Geistliche zu einer solchen irgendwohin reisen möchte. Pastor Uhlich leidet bekanntlich noch an besonderer Dorfhaft. Vor Kurzem hielt der evangelische Pfarrer Philippson aus Westphalen im Missionssaal zu Halle an der Saale eine Enthaltsamkeitspredigt. Dieser Apostel hatte bereitwilligst Urlaub erhalten. Einer von den protestantischen Freunden ist er nicht; denn er schimpfte gewaltig auf diese „Lichtkäfer," wie er sie unter Andern nannte. Höherer Anweisung zufolge sollen sämmtliche evangelische Geistliche darüber zu Protokoll vernommen werden, ob und event. welche Versammlung protestantischer Freunde sie besucht haben.

Deutschland.

*† Leipzig, 13. Septbr. — Schon seit den Ereignissen trägt man sich mit der Kunde, daß „verdächtige," d. h. denkende und schreibende Fremde bei uns ausgewiesen würden. Die Fälle aber, welche vorkamen, waren der Art, daß man ihnen einen politischen Grund nicht unterlegen konnte, oder daß sie wenigstens einen polizeilich plausibeln Deckmantel hatten, unter welchen die politischen Gründe verborgen waren. Gestern und heute aber haben zwei junge Schriftsteller unsere Stadt verlassen müssen, bei denen dieser Deckmantel nicht vorhanden ist, der junge Königsberger Dulck und der Sohn des Oberregisseurs am hiesigen Stadttheater Marr, ein talentvoller junger Buchhändler und Schriftsteller, welcher vor etwa 6 Wochen bekanntlich auch aus Lausanne verwiesen wurde. Dulck war an der hiesigen Universität noch inscribirt, und Marr hatte nicht nur seinen Paß, sondern auch seinen Hamburger Heimathschein. Allerdings war im Passe insofern eine Unrichtigkeit, als der denselben visirende Beamte zu Lausanne statt den 11ten August irrthümlich geschrieben hatte: den 11ten Juli. Diesen Irrthum hatte Marr aber durch andere Papiere nachgewiesen, namentlich durch die erst vom 26. Juli datirte Ausweisungsakte aus Lausanne, er war erbötig, denselben sofort in Lausanne anerkennen zu lassen, oder bat um amtliche Nachfrage dieserhalb und achtungswerthe Männer waren bereit, so lange Bürgschaft für ihn zu leisten — es war alles umsonst, er mußte in drei Tagen Stadt und Land verlassen und die Behörde selbst erklärte: es geschehe dies auf „auswärtiges Gesuch." Woher nun dieses kommen mag, ist unerklärlich. Aus Lausanne? Es ist weder wahrscheinlich, daß die dortige Regierung sich so lächerlich machte, dies Gesuch zu stellen, noch daß man hier darauf eingehe. Woher denn aber sonst? Das scheint ein unlösbares Räthsel. — Die Ernennung Brauns zum Präsidenten unserer Kammer macht im ganzen Lande großes Aufsehen. Weist die freisinnige Partei mit Recht auf den Sieg hin, welchen sie errungen, so darf sie auch nicht vergessen, daß sie einen der tüchtigsten Kämpfer verloren hat. Denn Braun kann als Präsident wenig oder gar nicht Theil nehmen an der Verhandlung und zwar um so weniger, als der alte biedere Eisenstuck, der Vice-Präsident ihn nicht vertreten kann. — Dann aber zeugt die Wahl auch für die Stellung, welche Haase gegenwärtig einnimmt und die nur ein gerechter Lohn seines Verfahrens ist. Nichts ist wirklich unwürdiger, als das Benehmen der von den Stadtverordneten am 13. August in der höchsten Aufregung der Stadt an den König gesendeten Deputation, deren Sprecher Haase war und an der auch der Bäckermeister Seiffert, der Beförderer der Adresse an den Prinzen Johann, Theil nahm. Die Herren wurden vom Könige höchst ungnädig aufgenommen — wie das jetzt allbekannt und in unsern wie in auswärtigen Zeitungen gedruckt ist. — Das war kein Wunder, denn der König hatte erst den ersten sehr flüchtigen Bericht von seinem schwerverletzten Bruder und einen wahrscheinlich noch ungenügendern und unvollständigern von der hiesigen Behörde empfangen, war also als Bruder nnd Herrscher gleich schmerzlich ergriffen. Was war nun die heiligste Pflicht der Gesandten?

Dem König mit edler Männlichkeit den wahren Sachbestand vorzulegen und dadurch dem Herzen des Monarchen den Schmerz zu nehmen, welchen die unrichtige Ansicht erzeugen mußte, ihre Mitbürger aber zu bewahren vor Verkennung und falscher Beurtheilung. Das thaten diese nicht. Aber sie hatten auch nicht den Muth, ihren Vollmachtgebern und Mitbürgern, namentlich der großen Bürgerversammlung im Schützenhause die Wahrheit zu sagen.

Dresden, 12. September. (D. A. Z). In der heute stattgefundenen zweiten vorbereitenden Sitzung der II. Kammer berichtete der Abg. Braun, daß er den Eid als Präsident in die Hände des Königs abgelegt habe, und verpflichtete seinerseits den Vicepräsidenten und die bei frühern Landtagen anwesenden Abgeordneten durch Handschlag auf den in der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid, den die neu eingetretenen Abgeordneten leisteten. Der Abg. Todt zeigte dann im Namen der außerordentlichen Deputation zur Begutachtung der provisorischen Landtagsordnung an, daß diese Wahl von vier Secretairen, anstatt der bis jetzt üblichen zwei, zur vorläufigen Annahme empfehle, womit sich die Kammer einverstanden erklärte und zur Abstimmung für die Wahl derselben überging. Bei der Abstimmung erhielten die meisten Stimmen die Abgeordneten Hensel aus Kamenz, Tzschucke, Kasten und Scheibner. — Für die I. Kammer hat der König den Regierungsrath v. Carlowitz zum Präsidenten ernannt. Frhr. v. Biedermann wurde zum ersten und Bürgermeister Ritterstädt zum zweiten Secretair erwählt.

Weimar, 13. September. (D. A. Z.) Auf Ansuchen der kaiserl. österreichischen Regierung wurde durch das großherzogliche Ministerium dem seit einigen Monaten in Jena lebenden Dr. Franz Schuselka angezeigt, daß er die großherzogl. Lande unverweilt zu verlassen und sich nach Oesterreich zurückbegeben habe, um über seine neuesten Schriften: „der Jesuitenkrieg gegen Oesterreich und Deutschland" und „Mittelmeer, Ost- und Nordsee", Rechenschaft zu geben. Die genannten Schriften sollen nicht nur der österreichischen Regierung mißfällig gewesen sein, sondern auch von Seiten Roms und Rußlands Beschwerden veranlaßt haben.

Stuttgart, 9. Sept. (N. K.) Frägt man nach Dem, was die letzte Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins hier uns, oder vielmehr dem deutschen Protestantismus überhaupt gebracht habe, so würde die Antwort dürftig ausfallen, wenn wir nur die gefaßten Beschlüsse aufweisen müssen, denn diese waren allerdings nicht erheblich, und hätten füglich durch einzelne Abstimmungen der Zweigvereine und deren schriftliche Einmeldung an den beständigen Vorstand erreicht, und vom Hauptsitze aus verkündigt werden können. Und dennoch war die Versammlung sehr zahlreich besucht, von fern und nahe her, und zwar glaube ich, daß nur sehr wenige Mitglieder, wenn je welche in der Meinung hierher kamen, daß umgestaltende oder in weiten Kreisen durchgreifende Beschlüsse jetzt zu erreichen wären. Und dennoch kamen sie, um etwas zu erreichen, das auch erreicht wurde, und mit jeder Versammlung mehr gefördert wird. Man lernte sich kennen, man that, was die Franzosen nennen: die Reihen schließen. Tüchtige, durch Wissenschaft und Gesinnung hervorragende Männer fanden sich, und konnten in gewichtigen Besprechungen sich erkennen. Es ist etwas Großes um die Ueberzeugung inniger und brüderlicher Theilnahme, welche Aug' in Auge, mit Handschlag und durch das lebendige Wort gewonnen wird. In diesen persönlichen Bemühungen, in den Einzelgesprächen, in dem Abkommen zwischen geistig Hochstehenden, die in wenigen Stunden sich verständigen über Ansichten und Plane von großer Tragweite, und darnach um so zuversichtlicher eine Stellung nehmen, darin lag der Erwerb, und dieser wird am Zweckmäßigsten durch solche Wanderversammlungen gewonnen.

Stuttgart, 11. Sept. (Beob.) Sicherem Vernehmen nach hat das königl. Consistorium über den Beschluß des Stuttgarter Stiftungsraths, die Einräumung der St. Leonhardskirche auf den 15. Sept. betreffend, sich einstimmig zu Gunsten des Beschlusses des Stiftungsraths ausgesprochen.

Constanz, 7. Sept. (Oberrh. Ztg.) Die nur zu wohl begründete Nachricht der Oberrh. Ztg. in Bezug auf den erzbischöflichen Erlaß an die Pfarrer, die Sache der gemischten Ehen betreffend, hat bei uns eine bedeutungsvolle Sensation erregt. Die Gutgesinnten sind betrübt darüber, daß bei unserer obersten Kirchenbehörde solche Gesinnung vorherrschend ist; sie sind erstaunt darüber, daß die Vorfechter der römisch-katholischen Kirche, welche im Allgemeinen den Spruch: „seid klug wie die Schlangen," nur zu wohl zu beherzigen wissen, es für angemessen hielten, einen solchen Conflict der Staats- und Kirchengewalt in dem aufgeklärten Baden herbeizuführen, wo sie nicht nur die Macht und das Ansehen der Regierung, sondern, mit wenigen Ausnahmen, selbst die ganze katholische Bevölkerung — ja sogar den großen Theil der Geistlichen gegen sich haben.

Darmstadt, 11. Sept. (F. J.) Man ist hier jetzt vielfach dafür thätig, um den in der ersten Woche des October zu erwartenden gelehrten Gästen, Philologen, Schulmännern und Orientalisten, ihren Aufenthalt in Darmstadt interessant und angenehm zu machen. Am 27. Sept. wird in dem Hause der vereinigten Gesellschaft das Einweisungsbüreau eröffnet. Daselbst werden die sich anmeldenden Vereinsmitglieder gebeten werden, ihre Namen in das Album einzutragen und nach Gefallen einen Spruch, eine Mittheilung oder was sonst beliebt, beizufügen. Hier werden die Einweisungskarten, Fremdenblätter rc. ausgegeben und die beste Auskunft über Wohnungen ertheilt. Die vorberathenden Sitzungen der Orientalistin nehmen ihren Anfang am 29. Sept. Die allgemeine vorbereitende oder Begrüßungssitzung beginnt am 1. Oct. Morgens 9 Uhr. Am 2ten, 3ten und 4. Oktober sind die Sitzungen zu wissenschaftlichen Verhandlungen; alle Sitzungen werden im Hause der vereinigten Gesellschaft gehalten. Zu den bleibenden Sehenswürdigkeiten der Stadt kommt für jene Zeit die Ausstellung des rheinischen Kunstvereins. Vorstellungen im Hof-Operntheater finden am 28sten und 30. Sept., 3ten und 5. Oct. statt. Außerdem wird die Hofkapelle zusammen mit dem hiesigen Musik-Dilettanten-Vereine zu Ehren der Versammlung am 2. October einzelne Theile von Glucks Iphigenie und Göthe's Walpurgisnacht von Mendelssohn-Bartholdy in einem Konzerte zur Aufführung bringen. Auf den 6ten Oct. hat der historische Verein für das Großherzogthum Hessen seine Jahresversammlung anberaumt, welcher die Mitglieder des Philologen-Vereins, nicht nur als Zuhörer beizuwohnen, sondern in der sie auch Vorträge zu halten und an der Discussion Antheil zu nehmen eingeladen werden sollen.

Mainz, 11. Sept. (Fr. J.) Der holländische Deputirte, bei der seit dem 15. v. M. hier versammelten Centralkommission der Rheinuferstaaten, hat den Antrag gestellt, alle Rheinzölle aufzuheben; er wurde dabei von dem franz. Deputirten unterstützt; die Deputirten der übrigen Rheinuferstaaten erklärten jedoch, von ihren Höfen über diesen Punkt nicht genügend instruirt zu sein.

Wiesbaden, 8. Sept. (Fr. J.) Gestern feierte die hiesige deutsch-katholische Gemeinde die Einsetzung des Candidaten Keilmann aus Zwingenberg als Geistlichen. Die Aeltesten der hiesigen und Offenbacher Gemeinden hatten diese Candidaten der katholischen Theologie zum Seelsorger derselben berufen.

Eichstädt, 8. September. (N. W. Z). Die Feier unseres Bisthumsjubiläums begann am 7. d. M. Mehrere Redemptoristen aus Altötting befinden sich hier, um während der ganzen Octave hindurch täglich dreimal zu predigen.

Aus der Rheinpfalz, 9. Sept. (Fr. J.) Sicherem Vernehmen zufolge haben sich die Regierungen von Baiern, Preußen und Frankreich, in Bezug auf die nothwendigen Anknüpfungspunkte der von Ludwigshafen nach der französischen Grenze ziehenden Eisenbahnlinie (Ludwigshafen-Saarbrücken-Metz) miteinander verständigt.

Mühlhausen, 9. Sept. (Voss. Z.) Der Geistliche von Strut, Namens Breitenbach, ist der deutsch-kathol. Kirche beigetreten. Mehrere andere Geistliche stehen dem Vernehmen nach auf dem Punkte, ihm zu folgen, weil sie in dem Vorgange des Pfarrers Breitenbach mit Recht eine Gewähr zu haben glauben.

Braunschweig, 8. September. (Fr. J.) Vor Kurzem waren mehrere Engländer hier, wahrscheinlich Quäker, welche von Hannover kamen, um nach Magdeburg zu gehen, und einige Hundert Bücher: „Betrachtungen über die Wichtigkeit der Religion und biographische Nachrichten über merkwürdige Personen aus der Gesellschaft der Freunde" gratis unter das Volk vertheilten. Von einem verstorbenen Fabrikbesitzer (Stobwasser) ist hier eine Gesellschaft der Quäker gestiftet, welche auch noch jetzt besteht und regelmäßig Zusammenkünfte hält.

♁ Frankfurt a. M., 12. September. — Die Großgeschäfte der Ledermesse, die mit dieser Woche ihren Anfang nahmen, haben ein überaus belangreiches Resultat geliefert. Die Zufuhren aus Rheinpreußen und dem Luxemburgischen, deren Fabrikstätten bekanntlich das vorzüglichste Sohlleder liefern, mochten sich wohl auf 10,000 Ctr. an Gewicht belaufen, von denen die schwersten und besten Sorten — sog. fünfhäutige — gleich in den ersten Tagen an Großhändler der Umgegend, wie auch von Berlin, Breslau rc. zu den Durchschnittspreisen von 38 bis 42 Thlr. verkauft wurden. Minder wirksam war dagegen die Frage nach den leichtern Gattungen, die nur zu weichenden Preisen bis 30 Thlr. herab Nehmer gefunden haben. Die Oberleder sind durchschnittlich um 10 Procent gegen die Ostermesse gestiegen. — Mit dem Anfang dieses Monats hat unsere Berliner Gesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt ihre Geschäftsthätigkeit begonnen. Der Dienst ihrer Dampf-Schleppschiffe wird sich vorerst auf die Strecke von Rotterdam bis Biberich beschränken. Aeußerst wichtig für Frankfurt ist die für Juni k. J. in Aussicht gestellte Eröffnung der Main-Neckar-Eisenbahn auf der ganzen Strecke von hier bis Mannheim und Heidelberg, da mit der Vollendung dieses Bahnbaues ein ununterbrochener Verkehr auf Schienenwegen bis Basel hergestellt ist, wohin man fortan in einem Tage von unserer Stadt aus wird gelangen können. Zwar werden bis zu vorbefragtem Zeitpunkte die Uebergangsbrücken für Main und Neckar noch nicht fertig werden; allein man wird über diese Brücken von Holz einstweilen schlagen und für die Ausmündung der Bahn bei Frankfurt wird auf dem linken Mainufer ein provisorischer Bahnhof errichtet. — Heute haben uns die Frau Herzogin von Kent und deren Schwester, die Frau Großfürstin Anna von Rußland, die vor einigen Tagen hier angekommen waren, wieder verlassen, um ihre Reise nach England fortzusetzen. — Wie leichtfertig unsere politischen Neuigkeits-Fabrikanten zu Werke gehen, mag folgender Zug angeführt werden. Fürst Metternich, der bekanntlich bei Königin Victoria in Frankfurt speiste, hatte sich im Gasthause zum Englischen Hofe, wo J. M. nebst Gefolge abgestiegen war, etwa ½ Stunde vor der Tafelzeit eingefunden und sich einstweilen in den oberen Stock des Hotels, wo Graf Aberdeen logirte, begeben, um mit diesem zu plaudern. Flugs berichtet ein hiesiger Correspondent der Weser-Zeitung, die spanische Frage sei nicht am Rheinstrome, sondern allererst in unserer Stadt zwischen den beiden Staatsmännern verhandelt worden, Fürst Metternich habe sich bei dem Anlaß entschieden zu Gunsten des Grafen von Montmoulin erklärt. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß bei jener Unterredung Niemand, als etwa Graf Liverpool für einige Augenblicke zugegen war und möchten daher wohl den Gewährsmann unseres Correspondenten kennen lernen.

München, 9. September. — Der König soll in Aschaffenburg bald nach seiner Ankunft mehrere Begnadigungsgesuche solcher junger Männer erhalten haben, die seit 1833 ins Ausland flüchtig geworden sind und sich theils in Frankreich, theils in der Schweiz aufgehalten haben. Es wird hinzugefügt, der König habe die Gesuche genehmigt.

Oesterreich.

Prag, 7. September. (A. Pr. Z.) Im Interesse der Linnen- und Baumwollenwaaren-Fabrikanten hat das hiesige Gubernium beschlossen, die bei diesen beiden Industriezweigen obwaltenden Gebrechen und die zur Behebung derselben geeigneten Mittel durch sachkundige und erfahrene Männer erörtern zu lassen und zu diesem Behufe ein aus solchen Mitgliedern zusammengesetztes Central-Comité in der Hauptstadt für beide Industriezweige und mehrere Fiskal-Comités in dem Königgrätzer, Bidschower, Bunzlauer und Leitmeritzer Kreise, für jeden der erwähnten beiden Industriezweige abgesondert aufzustellen. Der Gewerb-Verein, die ökonomische Gesellschaft und die Kreisämter sind vom Gubernium aufgefordert worden, die zu diesen Berathungen geeigneten Personen in Vorschlag zu bringen, um hieraus die Mitglieder und Vorstände der Comités wählen zu können.

Frankreich.

Paris, 9. Septbr. — Der Besuch der Königin Victoria in Eu ist augenscheinlich als ein freundschaftlicher, nicht als eine förmliche Staatsvisite anzusehen; alle prunkende Ceremonie ist verbeten worden. So weit der fernere Reiseplan bestimmt ist, wird sich die Königin mit dem Prinzen Albert den 9. Septbr. Abends nach dem Diner einschiffen, um die Insel Wight zu erreichen. Die Königin wünscht nemlich am 10. September als an dem Tag, den sie gleich bei der Abreise aus England als den Termin ihrer Rückkehr festgesetzt hatte — auf britischem Boden einzutreffen. Nach dem Frühstück führte der König seine erlauchte Freundin in die Victoria-Gallerie — eine Sammlung von Gemälden und Kunstwerken, deren Gegenstände sich alle auf den ersten Besuch der Königin zu Eu beziehen. Victoria war nicht nur auf's lebhafteste ergriffen von der zarten Aufmerksamkeit, sondern fand auch die Ausführung einzelner Stücke ungemein gelungen.

Das J. des Déb. enthält ausführliche Berichte über den Aufenthalt der Königin von England in Eu und schildert Alles bis auf die Kleidung. Bei dem Diner am 8. trug die Königin ein himmelblaues Kleid mit doppelten Spitzengarnituren und Diamant-Knöpfen, einen Kopfschmuck von Georginen aus Edelsteinen, und den Hosenbandorden. Das ministerielle Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit u. A.: „Der Zweck der Reise J. Maj. ist, sich in einem einfachen Empfang ohne Etikette von dem deutschen Pomp zu erholen und dem alten Freunde ihres Vaters, ihrem mächtigsten und getreuesten Verbündeten, einen neuen Beweis der Zuneigung zu geben." Da die Königin eine gute Musikkennerin ist, so fand sie im Theater große Unterhaltung und blieb bis Mitternacht. — Der Telegraph meldet, angeblich die Landung des Marschalls Bugeaud in Marseille. Dem General Lamoriciere hat der Marschall Soult anbefohlen, nichts gegen das Kabylenland zu unternehmen.

Auffallend bleibt es, drückt sich ein Journal aus, daß der künftige Regent Frankreichs jedesmal abwesend ist

so oft die Königin Viktoria uns besuchte oder von uns besucht wurde. Als vor zwei Jahren die Königin den König in Eu besuchte, befand sich der Herzog von Nemours in der Bretagne. Als sein Vater nach England ging, fehlte er in seinem Gefolge. Heute, wo sie seit lange zum Zweitenmale in Eu erwartet wurde und eingetroffen ist, reist der Herzog in Spanien. Gut Unterrichtete wollen wissen, daß Nemours von jeher wenig Zuneigung zur Königin verrieth und dieses Gefühl seit der bekannten Ballreise nach London, bei Gelegenheit der Krönungsfeier, bedeutend gestärkt worden sein soll.

Nach der Versicherung der Democratie pacifique ist die Auflösung der Kammer gewiß. Die betreffende Ordonnanz wird bald nach dem 15. September erscheinen und die Urwahlen für die ersten Tage des Novembers festsetzen.

Das Gesetz-Bulletin enthält eine Ordonnanz, welche die Veröffentlichung der den 21. Juni d. J. zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossenen Convention zur wechselseitigen Auslieferung der Verbrecher vorschreibt. Unter diese Kategorie fallen Meuchelmord, Vergiftung, Vatermord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, gewaltsamer Angriff auf die Schamhaftigkeit, Mordbrennerei, Fälschungen, Falschmünzerei und Nachmachen von Papiergeld, falsches Zeugniß, Diebstahl, wenn er durch die begleitenden Umstände nach der Gesetzgebung der beiden Länder zum Verbrechen wird, Unterschlagung öffentlicher Gelder, betrügerischer Bankerott.

Herr Thiers ist grade zu rechter Zeit in Madrid angekommen, um Zeuge einer rasch unterdrückten Insurrection zu sein; er war am 3. September Abends mit den Herren Walewsky und Leroux in der spanischen Hauptstadt eingetroffen und vom 5. September um Mitternacht wird von dort geschrieben: „Ein Aufruhrversuch ist diesen Abend um 10 Uhr ausgebrochen; er wurde rasch von den Truppen unterdrückt; nur ein Offizier ist dabei getödtet worden." Der Correspondent, welcher diese Nachricht einberichtet, giebt durchaus keine Einzelheiten. — Gestern ist ein außerordentlicher Courier von der Königin Marie Christine hier angekommen; die Depeschen wurden dem König nach Eu geschickt.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 6. September. — Der neue Generalcapitän von Catalonien hat in Barcelona ein vom 1. datirtes sehr strenges Bando veröffentlicht, welches unter den Einwohnern dieser Stadt großen Schrecken verbreitete und das annehmen ließe, daß Catalonien am Vorabend einer abermaligen Insurrection stände. Gleich der erste von den 9 Artikeln des Bandos bestimmt, daß Die, welche gegen die Regierung Ihrer Maj., die Constitution des Staats und die Gesetze conspiriren, nach Erweis ihres Verbrechens sofort erschossen werden sollen. Das Tragen und Aufbewahren verbotener Waffen soll streng geahndet werden. Nach dem Artikel 7 sollen alle Waffen binnen 3 Tagen an die Alcalden ausgeliefert und über die Säumigen schwere Strafen verhängt werden.

Großbritannien.

London, 9. Sept. (B.-H.) Wenn es wahr sein sollte, was der Correspondent der Times meldet, daß die Königin schon vor 8 oder 10 Tagen die Einladung Louis Philippe's, ihm im Vorbeifahren einen Besuch in Eu zu machen, angenommen hat, so wäre es doch zugleich ziemlich einleuchtend, daß die Königin oder vielmehr ihr rathgebender Minister, Lord Aberdeen, bemüht ist, der Reise so wenig wie möglich das Ansehen einer politischen Demonstration zu geben, vielmehr derselben bis zum Schlusse den Charakter einer bloßen Vergnügungsfahrt, welchen die Minister in ihren Reden im Parlamente derselben nachdrücklich zu vindiciren suchten und zu dem ein solcher Besuch en passant ganz besonders gut paßt, erhalten wissen will. Daß dessenungeachtet sowohl in Stolzenfels als jetzt in Eu die Politik eine Rolle gespielt hat, braucht deshalb nicht in Abrede gestellt zu werden, mag nun der Besprechung die Verheirathung der Königin von Spanien oder etwas Anderes zum Gegenstande gedient haben, jedenfalls aber dürfte in allgemeinerer politischer Beziehung aus dem Besuche der Königin an beiden Orten, wenn überhaupt etwas, nur das gefolgert werden können, daß man britischerseits weder diesseit noch jenseit des Rheins, sei es Hoffnungen sei es Befürchtungen einer Aenderung der bisherigen Politik Englands aufkommen lassen wolle.

Der Brighton Herald scandalisirt sich darüber, daß der Prinz von Joinville vor einigen Tagen, die Abwesenheit der Königin benutzend, den Hafendamm von Brighton und mehrere andere Punkte an der Südküste besichtigt hat. Der Herald äußert die Meinung, der Prinz habe wohl die Blößen des Landes auskundschaften wollen und sich gewiß sehr gefreut, daß die vertheidigungslose Küste seinen Plänen, schutzlose Städte von den Dampfschiffen aus zu zertrümmern, ein so ergiebiges Feld darbiete.

Schweiz.

Zürich, 10. Sept. — Heut Morgen starb dahier Alt-Oberrichter Füßli, welcher im Vereine mit Hirzel, Keller und Ulrich die Regeneration von 1830 hauptsächlich begonnen und mit Consequenz durchgeführt hat, und 1839 den politischen Schauplatz verließ.

Luzern, 9. September. — Die hiesige Kirchenzeitung warnt vor der Theilnahme an der im Wurfe liegenden Gründung eines lebendigen Denkmals für Vater Pestalozzi und berichtet zugleich, daß bereits am 24. August ein Kreisschreiben an alle katholischen Regierungen, sowie an christlich gesinnte Privatmänner für Gründung eines andern zweckmäßigern lebendigen Denkmals, nähmlich für „Vater Leu" ergangen sei. Dieses soll in Erweiterung der Arbeitserziehungsanstalt bestehen, welche die sogen. Dienst- und Lehrschwestern der göttlichen Vorsehung bei St. Jost zu Baldegg errichtet haben. Damit diese Jungfrauen für ihren Schulunterricht, ihre Pflege der Armen in Waisenhäusern, für den Krankendienst und für die Anbetung des Altarsakramentes einen weiteren Wirkungskreis erhalten, wird die Gründung eines Mutterhauses daselbst beabsichtigt. Leu wirkte als Vicepräsident der Kommission, welche sich für jene Anstalt vor einigen Jahren gebildet hatte, wesentlich für Einführung der Schwestern der Vorsehung mit. Im Oktober entstand aus diesen Privatpersonen eine geistliche Korporation, ohne daß es jedoch der große Rath für nöthig fand, bei Anerkennung derselben die verfassungsmäßige Vorschrift des Veto-Entscheides zu erfüllen. Die Schwestern der Vorsehung sind bekanntlich ein affiliirter Jesuitenorden. — Die Zahl der politischen Flüchtlinge beläuft sich nach dem angefertigten genauen Verzeichnisse ihres Comités gegenwärtig noch auf 400; die meisten halten sich im Kanton Zürich auf.

Italien.

Bologna, 1. Sept. (Schw. M.) Es sind vielleicht noch diesen Herbst neue Unruhen in den Legationen zu befürchten. Das neapolitanische Ministerium ist davon unterrichtet, eben so unser hiesiger Kardinal. Man befürchtet in Ravenna eine Ausschiffung der Revolutionaire, welche sich 1843 nach Malta und Korsika geflüchtet haben. Da auch noch jetzt das Volk unzufrieden ist, so könnten die Revolutionaire bald zu großer Anzahl heranwachsen. Die abenteuerlich genug lautenden Plane sollen dahin gehen: die vier Legationen vom Papste unabhängig zu machen, eine Republik zu bilden, sich an die Franzosen anzuschließen u. s. w.

Miscellen.

* Berlin. Dem Vernehmen nach wird unser allgemein beliebter Josef Gungl mit seiner Kapelle auf kurze Zeit uns verlassen, um in Breslau Concerte zu veranstalten.

Die Berl. Voss. Z. enthält folgende Mittheilung über „Jesuitismus": Es hat öfters verlautet, daß in der Provinz Posen bedeutende Güterankäufe für Rechnung des Jesuitenordens stattgefunden hätten. Die Posener Ztg. erklärt zwar diese Gerüchte für ungegründet. Kann man sich dabei völlig beruhigen? Wäre es nicht sehr zu wünschen, daß eine hohe königl. Regierung sich einmal selbst auf eine das Land beruhigende Weise ausspräche über so viele hie und da auftauchende Gerüchte und Mittheilungen von einzelnen Thatsachen, die auf ein stilles, aber immer planmäßig fortgesetztes, Schritt für Schritt weiter gehendes und allmälig Terrain gewinnendes Treiben der Jesuiten in Preußen hindeuten, und daß sie recht entschieden ihren Willen äußerte, daß diese Feinde des Protestantismus, der Sittlichkeit und der bürgerlichen Ruhe nicht ihr Nest auch in unserm theuern Vaterlande bauen sollen? Haben wir nicht alle Ursache, die ungeheueren Schäden, die die Jesuiten und der Jesuitismus in vielen Ländern, namentlich auch wieder in Deutschland und in der Schweiz anrichten, zu fürchten und mit aller Kraft und Entschiedenheit uns dagegen zu verwahren, zum Heil unsers Vaterlandes und zur Sicherung unseres öffentlichen und häuslichen Wohls? Sind wir diese Vorsicht und diese ausgesprochenen Wünsche nicht uns und unsern Kindern schuldig? Wollen wir warten, bis der Dieb in das Haus sich eingeschlichen und uns übermannt hat? Nur wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden. Bellermann.

Ganz Deutschland zählt 1072 Vereine gegen das Branntweintrinken, davon Preußen 550, Hannover 336 und die übrigen deutschen Staaten 186, welche alle zusammen 1,075,000 eingeschriebener Mitglieder sich zu erfreuen haben.

Dr. Wolff jun. in Bonn hat interessante Versuche über die Kartoffelkrankheit angestellt und namentlich gesunde Kartoffeln mit den kranken geimpft, wobei sich ergab, daß die Krankheit allerdings ansteckend ist.

Königsberg, 12. Sept. — Ein junger Mann, der im Zustande völliger Trunkenheit und somit gänzlicher Unzurechnungsfähigkeit unehrerbietige Bemerkungen auf Se. Majestät den König in einem Gasthause zu machen sich erlaubt hatte, wurde, nachdem er von einem Collegen denunzirt war, wegen Majestätsbeleidigung zur Untersuchung gezogen. Das erste Erkenntniß ist bereits ergangen und lautet, bei dem zu berücksichtigenden Zustand in welchem sich der Angeschuldigte befand und den günstigen Zeugenaussagen nur auf 6 Monate Gefängniß, als den geringsten Grad der auf dieses Verbrechen stehenden Strafe. Inkulpat hat das Rechtsmittel der Appellation ergriffen und hofft eventuell von dem ihm zuletzt noch zustehenden Gnadengesuche den besten Erfolg. Der gleichfalls wegen eines crimen laesae majestatis im vorigen Jahre zur Zeit der Universitäts-Feierlichkeiten, von einem gewissen Theater-Director denunzirte und zur Untersuchung gezogene Kaufmann M. ist in erster Instanz vorläufig, in zweiter völlig freigesprochen. (Tilf. Bl.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 16. September. — Es existirt jetzt in Breslau eine ultramontane Correspondenzenfabrik, welche ihre Pfeile theils mittelst des hiesigen Kirchenblattes unter diejenigen römischen Katholiken Schlesiens schießt, denen durch ihre Priester nur die mit allerlei Würzmitteln versetzte Nahrung des Kirchenblattes gestattet wird, theils aber auch in der Augsburger Postzeitung und in jüngster Zeit, als diese durch ihre bald lächerlichen, bald aufregenden Lügen der wohlverdienten Verachtung des Publikums verfiel, namentlich im westphälischen Merkur ihr Spiel treibt, wohl wissend, daß sie sich in diesen Blättern und unter deren Lesern sicher vor aller Widerlegung weiß. Erst in der vorletzten Nummer erschien im westphälischen Merknr, der, dem Style nach zu schließen, ebenfalls in Breslau gefertigte Artikel, datirt aus Laurahütte, worin im Kirchenblatte die Tarnowitzer Bürger wegen ihrer „Charakterfestigkeit" gerühmt wurden. Nur mochte sich der Censor des westphälischen Merkurs noch nicht bis zu der Höhe der Auffassung als der des Kirchenblattes erhoben haben, denn das Wort „charakterfest" ist in jenem Blatte aus der Correspondenz verschwunden. Daß übrigens auch anderen Blättern das Treiben unserer Breslauer ultramontanen Correspondenzfabrikanten nicht entgangen ist, mögen unsere Leser aus folgenden Worten der Wes.-Ztg. entnehmen: „Die Ultramontanen haben wieder ein neues Mittelchen zur Förderung ihrer Pläne ausgesonnen. Wie sie mit den Reliquien-Ausstellungen, Wallfahrten und Prozessionen auf die große Menge wirken können, haben sie zur Genüge erprobt, doch sowie ein guter Feldherr seine Munition nicht gleich in der ersten Hitze des Gefechts verschießen läßt, so haben auch sie immer neue in Bereitschaft. So hat sich neuerdings in dem „Westphäl. Merkur" eine Batterie aufgepflanzt, welche von Breslau aus die getreuen Katholiken der westlichen Provinzen in Allarm zu setzen versucht. Seit einigen Wochen ertönt in dem genannten Blatte fortwährend der Schreckensruf: Hört, ihr Katholiken, eure Glaubensbrüder in Schlesien sind in höchster Noth und Drangsal, ihre geweihten Priester und Diener des Herrn sind selbst in der Hauptstadt der Provinz nicht einmal des Lebens sicher, lassen sie sich auf den Straßen sehen, so müssen sie befürchten, von dem Pöbel zerrissen oder in die Oder geworfen zu werden! — Es braucht natürlich nicht erst der Versicherung: daß man hier ebensowenig an solche Greuelthaten denkt, als sie in München geschehen könnten, auch ist es gar nicht der Breslauer Correspondenten-Gesellschaft Absicht, hiesige Zustände zu schildern, Beiträge zur Geschichte der Gegenwart zu liefern. Warum sich die hiesigen Zeitungen auf Berichtigungen eingelassen haben, ist nicht abzusehen, sie hätten es rein den hiesigen polizeilichen Behörden überlassen sollen, der ehrenwerthen Gesellschaft einen Strich durch die Rechnung zu machen. Vielleicht geschieht dies auch noch.

---

* Breslau, 16. Sept. — So sind sie denn vorüber, die Tage der Versammlungen und der Feste. Die fremden Gäste ziehen ab und nehmen frohe, mitunter auch trübe Erinnerungen mit hinweg, trübe vornehmlich diejenigen, welche durch eine etwas starke Uebersetzung der Wohnungsmiethe in Anspruch genommen woeden sind, und in deren Reisekasse dadurch eine größere Leere, als wie sie erwarteten, gekommen ist. Bemerkungen hierüber mag sich ein Jeder selbst machen. — Das landwirthschaftliche Fest ist vorüber. Daß die fremden Gäste durch die aufgestellten Thiere, namentlich durch die Pferde, Schafe und Rinder, zu einem günstigen Urtheile über unsere Gesammtviehzucht gestimmt worden sind, das haben sie vielfach ausgesprochen. Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Viehzucht in diesen Thieren würdig und glänzend repräsentirt war. Wir enthalten uns des Ausspruches über das Einzelne und bemerken blos, daß insbesondere die hohen Erwartungen, die man von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 217 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 17. September 1845.

(Fortsetzung.)

unsern zur Schau gebrachten Schafen hegte, nicht unbefriedigt blieben, und daß die Meinung, die man im Allgemeinen schon sonst von unseren Schäfereien gehegt, nicht nur bestätigt, sondern fast noch erhöht worden ist. In der That konnte es auch nicht anders sein, da man wahre Normal-Musterthiere in den meisten aufgestellten Partieen sah. Nur Schade, daß das große Gedränge und die Beschränktheit der Zeit nicht geeignet waren, alles genau zu sehen und streng zu prüfen: denn um dies bei der großen Anzahl der vorhandenen Schafe zu können, dazu wären viele Stunden Zeit, besonders aber auch ungestörte Ruhe erforderlich gewesen. — Welch' edle und wahrhaft schöne Pferde da waren, das konnte man, da sie dem großen Publikum vorgeführt wurden, zur Genüge sehen. Auch welche Tendenzen man bei unserer Rindviehzucht verfolgt, und wie weit man damit vorgeschritten ist, das war nicht zu verkennen. — Obgleich durch den stürmischen Andrang der ungeheuren Volksmasse das Pferdewettrennen unmöglich wurde, so ward dies grade nicht allzusehr bedauert, und man fand Entschädigung dafür in den Aufzügen, in welchen unsere ländlichen Produktionen, so wie die Nationalität unseres Landvolkes aufgeführt wurden. — Gut war es, daß der Himmel dem Feste günstig blieb und nur erst am Schlusse desselben ein Schlagregen die Menge auseinander sprengte. Er deutete damit an, daß man sich etwas mehr hätte beeilen oder einiges Verzögernde (wie z. B. die Verloosung) hätte entweder bald früh oder am Ende des ganzen Festes vornehmen sollen. — Das Fest in Scheitnig, welches die Stadt Breslau den fremden Gästen gab, fiel zur Zufriedenheit Aller aus und man war durch die ganze Anordnung sehr befriedigt.

Berichte in die Heimath über die neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, von einem schlesischen Freiguts-Besitzer.

(Schlußbericht.)

Die Gastfreundschaft eines innig und hochgeachteten Breslauers hält mich noch in den Mauern einer Stadt zurück, die sich uns Versammelten am Montage so glänzend zeigte, daß es zur Gewissenssache wurde, eine freie Stunde zu benutzen, um meinen Berichten durch etliche Worte der Anerkennung Vollständigkeit zu geben.

Unsere letzte Plenarversammlung krönte gewissermaßen alle vorhergegangenen Sessionen, denn in ihr wurde eine Quintessenz der ganzen Zusammenkunft gegeben, nicht nur in den Berichten über die Resultate der einzelnen Sections-Sitzungen, sondern auch in zwei ausgezeichneten Reden eines Gastes aus Ungarn, der sich durch Entwickelung seiner hohen geistigen Bildung recht ersichtlich die aufrichtige Hochachtung derer gewonnen, denen die Freude wurde, ihn reden zu hören. Dem Herrn v. Törek flogen aller Herzen entgegen, was bekanntlich nicht Jedem geschieht, der schöne Reden zu halten weiß. Was uns dieser Weithergekommene über die Gesetzgebung seines Vaterlandes in Betreff des Grundbesitzes sagte, klang verführerisch, zumal für einen schlesischen Freigutsbesitzer, der den niedrigsten Abgabengelüsten fröhnt. Ich behaupte jedoch, es muß mit den ungarischen Zuständen doch auch sein aber haben, sonst wanderte man sicher mehr dahin und zöge in Erfahrung, wie es um die schönen Worte des Herrn v. Törek bestellt sei, der uns einlud indem er sagte: wir würden so viele Brüder als Ungarn dort finden! Wenn ich das Denunciren nicht verredet hätte, seitdem ich einmal damit tüchtig durchgefallen bin, so denuncirte ich Herrn v. Törek als Volksverführer; denn Alle, die von seinen mitgebrachten Weinproben gekostet, waren von ihm erobert worden, so gut wie das Zuhörerpublikum seiner schönen Reden. Nicht ganz so verführerisch schien die Einladung Sr. Majestät unsers Königs zu einem Diner zu wirken, denn unser Herr Präsident ersuchte über hundert Personen: ihre nicht abgeholten Einladungskarten abzuholen und man äußerte Mißbehagen über die Trennung der Gesellschaft durch Verlegung derselben, theils in den Königspallast, theils in das Regierungsgebäude, obgleich Jeder die Unthulichkeit der Bewirthung in einem Lokale zugestand. Da ich der königl. Fête nicht beiwohnte, so kann ich darüber auch nur von Hörensagen schreiben. Der Monarch mußte sich gefallen lassen, was sich jeder Fètengeber immer gefallen zu lassen hat: das Essen ward beraisonirt und vielfach sprach man, es wäre eigentlich Niemand recht zum Sitzen gekommen vor lauter Aufständen, — zu Toasten natürlich. In der Dämmerung begegnete ich mehreren Zweckessern, die durch Hinneigung zum baumelnden Fortschritt deutlich und gewissermaßen mathemotisch bewiesen, daß sie wenigstens gut zweckgetrunken hatten und froh waren wie Könige — es nicht immer sein sollen.

Am Montage feierte man in Breslau einmal wieder echten blauen Montag, wozu horribile dictu! die Väter der Stadt obendrein selbst einen Hauptbeitrag lieferten, indem sie ein Volksfest beschlossen, das als Exclusivfest in Ausführung kam, bis auf ein Feuerwerk, daran sich auch das Volk ergötzen konnte und ein landwirthschaftliches Fest, dessen einzelne Bestandtheile dem Volke fast nur freie Presse verschaffte. Der Tag verdiente es, daß man ihn erlebte, schon wegen der ausgezeichneten Anordnungen der Festgeber des Tages und der Nacht.

Ich war eben fertig mit dem Beschauen schöner Thiere, die man in höchst mäßigrr Anzahl zur Schau gestellt, und da mich die Hoffnung von etwa 15,000 Seelen auf etwa einundfunfzig Gewinne nicht turbirte, gab ich mich der einfältigen Vorstellung hin: man werde ohne Weiteres, der Festordnung nach, zur Verlosung schreiten, die von mir eben so gut im Schmidtschen Restaurationszelte ausgestanden werden konnte, als auf dem Platze oder der Tribüne, deren höchst ausgezeichnete Construction der Sonne nicht hinderlich war, Sengversuche an den Besitzern und Bestehern des Gerüstes zu machen. Ich hatte die Festordnung ohne Rücksicht auf eine, als Conditio vorauszusetzende Festunordnung betrachtet und wurde in der That überrascht durch den plötzlichen Ruf: „die Büffel rennen!" Damit den wohl an 50,000 Menschen, die auf dem Platze hinwogten, nicht die Zeit lang werde, während die Festordner die höchst interessante Verloosung in Ausübung brachten, hatte man die zur Thierschau gebrachten Büffel nicht gefesselt, obschon es keine Deutsche, sondern — wie bekannt — Südländer waren, deren unruhige Natur berüchtigt genug ist. Die sehr richtig von den Festordnern vorhergesehene Temperaments-Beschaffenheit der Büffel-Ausländer trat endlich auch wirklich in einem prachtvollen Büffelrennen an den Tag, das hinsichtlich des Effektes das angekündigte aber nur probirte Bauernrennen weit hinter sich ließ. Hoffentlich bringen unsere Zeitungen nähere Details hierüber.

Eine andere ganz vorzügliche Einrichtung bei dem Feste bestand darin, daß man auf der Tribüne überaus gründliche Studien über die bekannte Rückenbreite der Deutschen anzustellen vermochte; da die vorderste Barriere zum bequemen Sitzen eingerichtet war, was vom Publikum nicht übersehen und unbenutzt gelassen wurde. Die dahinter Sitzenden mußten also stehen, um mehr als resp. Rücken und Sitztheile bewundern zu können, was zum allgemeinen, Schatten erzeugenden Aufstande führte, vermöge dessen den Hintersten die Welt mit Rücken wie vernagelt war.

Sodann hatte man, um die interessante Verloosung möglichst zu verlängern, dafür gesorgt, daß der Deckel des Glücksrades aufspringen konnte, wodurch die Nummern herunter zu fallen vermochten, um aufgeklaubt werden zu können.

Zum Schlusse war, ob vom Festcomite oder von einer andern Seite angeordnet, muß ich dahingestellt sein lassen, ein höchst erquicklicher Regen bestellt, der die Versammlung um so gründlicher zu erfrischen vermochte, als sich außer den Schaafen nur noch wenig Andere über Beschirmung zu beschweren Ursache hatten.

Alle Züge, man sagt sogar die Instanzenzüge, haben ihre Langwierigkeiten; daher auch mein Geduldfaden so abgenutzt war, als immer möglich, nachdem Glas, Gras und Getreide nebst Zug- und anderem Vieh, so wie eine Anzahl zur Schau gebrachte Bauermädel, die zu den zartesten Witzen Veranlassung gaben, vorüber waren. Mich beschirmte ein alter, lieber, Breslauer Freund, und selbst zu denen, von der Bürgerschaft beorderten, Festordnern oder Repräsentanten der gastfreundlichen Breslauer gehörend, mußte ich nolens volens mit ihm nach Fürstens Garten, in Scheitnig, wo noch Kränze zum festlichen Empfange der geladenen Gäste aufgehängt wurden.

Man frage mich um keine Toaste, die zahlreich dem Könige, den Gästen, der guten Stadt u. s. w. gebracht wurden und die durch brillante Beleuchtung malerisch schön beleuchteten alten Bäume, oder die schwatzhaften Zeitungen mögen darüber genaue Nachrichten geben. Ich habe mich zu sehr mit gründlichen Rheinweinstudien beschäftigen müssen, womit die galanten Wirthe unsern Tisch zu einen höchst gesegneten machten, als daß von mir zu verlangen gewesen wäre, die Tugenden eines gewissenhaften Zeitungsreferenten auszuüben. Freunde, die mit mir herein gingen, es mochte am Morgen gegen 2 Uhr sein, wollen heut behaupten: der Wein habe mich ein wenig illuminirt gehabt; aber das ist gewiß eine falsche Ansicht, und ich glaube weit eher daß, wenn mein Gang wirklich nicht mehr ganz probehaltig war, dies den Schwernerschen Raketen, überhaupt dem vielen Licht in der Nacht zuzuschreiben gewesen ist, in Folge dessen mir auch nicht einleuchten wollte, daß einige, übrigens ganz liebenswürdige, niedere Polizeibeamte sich ins Mittel legen wollten, als zwischen Römern und Lichtfreunden eine kleine Debatte über Glaubensansichten entstand, die jedoch ganz natürlich vollkommen außerhalb der Grenzen blieb, wo-sonst gewöhnlich polizeilich eingeschritten zu werden pflegt

Förmlich erboßt habe ich mich über einen Bekannten, der meinen Enthusiasmus für den zur Thierschau gebrachten Schöps von 180 Pfd. durch die Aufstellung dämpfte: das sei noch alles nichts gegen die holsteinischen fetten Schöpse. Nur ein Gang durch die frische mondhelle Nacht nach der Stadt, zerstreute meinen patriotischen Aerger, und als ich mich durch den Besuch von zwei auf dem Hinterdom befindlichen Tanzsälen davon überzeugt hatte, das Volk hange noch immer an gemüthlichen Privatkränzchenwesen, da beruhigte sich auch mein Gemüth dergestalt, daß es mir fast gleichgültig wurde, wo die Schöpse am größten sind. Werde ich nicht in Wasser aufgelößt, so bin ich Mittwoch wieder in den Bergen!

Breslau. Dem zeitherigen Curatus Jäckel zu Leubus ist die erledigte Pfarrei zu Bärzdorf, Münsterberger Kreises, und dem bisherigen Kaplan Herzog die erledigte Curatie zu Mönchmotschelnitz, Wohlauer Kr., verliehen, und der Regierungs-Civil-Supernumerarius Erblich ist zum Domainen-Rentmeister und Forst-Kassen-Rendanten zu Herrnstadt bestellt worden. Bestätigt sind: in Glatz der Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher Koch als Rathsherr und Kämmerer; in Steinau der bisherige wieder gewählte unbesoldete Rathmann Langsch; in Winzig der zum Bürgermeister gewählte bisherige Bürgermeister Feierabend aus Köben; und in Trebnitz der Riemermeister Griffig als unbesoldeter Rathmann, sämmtlich auf die Dauer von 6 Jahren. Der evangelische Schullehrer Schwarz zu Domaslawitz als Schullehrer in Neudorf, Wartenberger Kr. Der bisherige Schul-Adjuvant Winkler als kathol. Schullehrer in Alt-Wansen, Ohlauer Kr. Der Seminarist Hoffmann als evangelischer Schullehrer in Groß-Muritsch, Trebnitzer Kr. Der zeitherige Strafanstalts-Aufseher Korditzky zu Brieg als Kreisbote zu Breslau.

Im verflossenen Jahre wurde das Diensteinkommen des Schullehrers in Klein-Wilkawe, Trebnitzer Kr., wesentlich verbessert, indem derselbe 1) von Seiten des Dominii Klein-Wilkawe 1 Morgen Land als Schullehrer und einen dergleichen als Gerichtsschreiber; 2) Seitens des Dominii Groß-Wilkawe 1½ Morgen Land, und 3) von den Gemeinden Groß- und Klein-Wilkawe 5 Rthlr. baares Geld zugewiesen erhalten hat.

Die in Breslau verstorbene Kretschmer-Wittwe Barthel geb. Pfohl hat für die armen Schulkinder zu Woischwitz, Breslauer Kr., ein Legat von 400 Rthlrn., und für die dortigen Ortsarmen ein Legat von 50 Rtl. vermacht. Desgleichen der zu Mittel-Steine, Kreises Glatz, verstorbene Gärtner und Garnsammler Franz Gebauer für die armen Schulkinder von Mittel- und Ober-Steine 50 Rthlr. und für die Ortsarmen in Mittel-Steine 50 Rthlr. Der in Habelschwerdt verstorbene Pfefferküchler Winkler vermachte ein Kapital von 1000 Rthlrn. zur Zinsenverwendung auf Lehrgeld und Bekleidung für zwei arme Lehrlinge, und zur Unterstützung zweier ordentlichen weiblichen Dienstboten; ingleichen zum Besten zweier armer Bürger Behufs Bewilligung von Vorschüssen zum Betriebe ihrer Profession 200 Rtl., für arme Schulkinder auf Anschaffung von Schulmitteln 2c. 200 Rtl. und der dortigen städtischen Hospital-Kirche 50 Rtl.

** Aus der Provinz, 11. Septbr. — Schon seit einer geraumen Zeit kämpft der nach Freiheit strebende Geist nach Aufhebung der Censur. Es dürfte nicht leicht eine Schattenseite geben, die an ihr nicht aufgesucht und zur Beachtung herausgestellt worden. Man wird wissen, daß es bei dem Kampfe gegen dieselbe auch nicht an Angriffen gegen die Censoren fehlte. Was aber unsere Tagespresse niederhält, sind nicht immer allein die Censoren, sondern auch die Redaktoren vieler Lokalblätter, welche wirklich sich eher zu allem Andern als zu Vertretern geistiger Entwickelung eines bestimmten Kreises eignen würden. Hat man die Uebergriffe einzelner Censoren öffentlich gerügt, so ist es auch Pflicht der Redaktoren zu gedenken, die ihre Stellung als solche nicht kennen; der Redaktoren, die allein die meiste Schuld an der Erbärmlichkeit unserer Lokalpresse tragen. Ich habe im Laufe von etwa vier Wochen die Bekanntschaft zweier Censoren gemacht, welche über die Haltung der Wochenblätter ihres Orts ganz entrüstet waren. Der Eine sagte mir geradezu, wie er schon wiederholentlich den Redakteur aufgefordert habe, der Wochenschrift des Ortes einen würdigern, der Gegenwart und ihren Bestrebungen entsprechendern Charakter zu geben, da die preußische Censurgesetzgebung eine solche dem Bildungsstandpunkte des Volks unangemessene Haltung wie sie zur Zeit bestehe, nicht wünsche. Ein anderer konnte die übergroße Aengstlichkeit selbst bei Aufnahme solcher Artikel, die nicht im Entferntesten das

Maaß des Erlaubten überschritten, es nicht einmal erreicht, nicht unterlassen zu beklagen. Es ist in der That weit gekommen, wenn die Redakteure von den Censoren zur Freisinnigkeit und zum Gebrauch ihrer durch die Gesetzgebung garantirten Rechte aufgefordert, oder wenigstens darauf aufmerksam gemacht werden müssen. Während sich im Laufe weniger Jahre die Zeitungen im Allgemeinen bedeutend gehoben haben, können sehr viele Lokalblätter aus dem Sumpfe geistlosen Gewäsches und mechanischer Abschreiberei nicht herauskommen. Es thut noth, daß gegen solche Blätter, die ihre Zeit gar nicht verstehen mögen, mit allem Ernste angekämpft werde.

Berliner Börsen-Bericht
vom 15. September.

Obgleich unsere Börse im Laufe der vorigen Woche nicht sonderlich belebt und wenig Kauflust für sämmtliche Eisenbahn-Effecten vorhanden war, so haben sich doch am Sonnabend die meisten Course wieder etwas höher gestellt und schloß die Börse ziemlich fest; namentlich waren Kaiser Ferdinands-Nordbahn sehr belebt, für welches Papier 128 pCt. viel Geld blieb. Cöln-Mindener, welche sich auf 106 1/2 pCt. drückten, wurden später wieder mit 106 3/4 bis 7/8 pCt. bezahlt, welcher Cours am Sonnabend Geld blieb. Niederschlesische sind etwas angenehmer und bis 109 3/8 pCt. bezahlt. Hamburger ein wenig matter und zu 115 3/4 pCt. verkauft. Potsdam-Magdeburger, wofür schon 117 3/4 pCt. bewilligt wurde, drückten sich wieder bis 116 1/2 pCt., welcher Cours Brief blieb. Cöln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Bahn (Cassel-Lippstädter), worin fortwährend reger Verkehr bleibt, wurden mit 104 1/12 pCt. bezahlt. Dresden-Görlitzer unverändert und 110 1/2 pCt. bez. Sagan-Glogauer 97 pCt. bezahlt. Bergisch-Märkische, worin das Geschäft noch immer sehr gering ist, wurden mit 106 3/8 pCt. verkauft. Halle-Thüringer haben sich wiederum etwas gedrückt und 108 1/8 pCt. bezahlt. Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel) 105 1/2 pCt. bezahlt. Krakau-Oberschlesische 104 Brief. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) zu 110 1/2 pCt. verkauft. Berbacher 109 1/8 pCt. bezahlt. Friedrich Wilhelms-Nordbahn nicht verändert und 98 5/8 pCt. bezahlt. Mailand-Venedig 138 1/2 Brief. Livorno-Florenz 125 1/2 Brief. Pesther etwas niedriger und mit 117 3/8 verkauft. Anhalter (abgestempelte) 127 Brief. Anhalter Litt. B. 119 1/4 bez. Rheinische 96 1/2 Geld. Niederschlesisch-Märkische Prior. 101 1/4 Br. Oberschlesische Litt. A. 116 Brief. Oberschlesische Litt. B. 109 1/4 bezahlt. Stettiner sind merklich angenehmer und wurde dafür schon bis 131 pCt. bewilligt, wozu jedoch zu haben war. Halberstädter sind ebenfalls sehr belebt und bis 113 1/2 pCt. bez. Kiel-Altonaer etwas matter und 114 1/4 pCt. Geld. Wien-Gloggnitzer 161 Br. Amsterdam-Rotterdamer 123 1/4 pCt. bezahlt. Utrecht-Arnheimer 111 pCt. bezahlt.

Actien-Course.
Breslau, 16. September.

Bei geringem Verkehr erfuhren die Course der Actien keine merkliche Veränderung.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 116 1/2 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115 1/2 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105 5/6 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106 5/6 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 1/8 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 1/2 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 u. 104 1/12 bez.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98 2/3 — 7/12 bez.

Die 25jährige Amtsjubelfeier
des Superintendenten der zweiten Lübener Diöcese, Herrn Klein in Kaltwasser.
(Verspätet.)

Der 2. Juli d. J. war der Tag, an dem vor 25 Jahren der Herr Superintendent Klein in Kaltwasser sein geistliches Amt angetreten hatte. Die Geistlichen und Lehrer seiner Diöces konnten diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem allgemein verehrten und Geliebten Vorgesetzten an demselben einen Beweis der Achtung und Liebe zu geben. Nachdem man den Tag, der keinem der Diöcesanen genau bekannt war, erforscht hatte, versammelten sich sämmtliche Geistlichen und Candidaten der Diöces in Lüben zu einer Berathung darüber, wie man den Tag feiern und ob die Feier in Gemeinschaft mit den Lehrern der Diöcese stattfinden solle, wenn diese dazu geneigt sein sollten. Freudig erklärten diese ihre Zustimmung, und es ward beschlossen, demselben einen Jubelbecher als ehrendes Andenken an diesen Tag zu überreichen und ihn mit Frau und Familie zu einem von Geistlichen, Candidaten und Lehrern gemeinschaftlich veranstalteten Mittagessen auf das Schützenhaus zu Lüben einzuladen. Zur nähern Anordnung der Feier wurde eine Deputation, bestehend aus 2 Geistlichen, 2 Lehrern und einem Candidaten erwählt. Am Vorabende des festlichen Tages wurde dem Jubilar von fast sämmtlichen Lehrern der Diöces ein Abendgesang gebracht und dadurch die Feier eingeleitet. Am Jubeltage selbst begab sich die erwählte Deputation zu ihm, und ihn im Namen aller Festgenossen zu beglückwünschen. In gleicher Absicht hatten sich auch der Besitzer von Kaltwasser, der königl. Amtsrath Hr. von Raumer und die Deputirten sämmtlicher zur Kirche des Jubilars gehörigen Gemeinden eingefunden. Um 1 Uhr versammelten sich die Festgenossen, darunter der Superintendent der 1sten Lübener Diöces, Herr Henke aus Kotzenau und einige Mitglieder derselben, zum Empfange des Jubilars in dem Saale des Lübener Schützenhauses, wo er von den versammelten Lehrern mit einem Gesange und von dem ältesten Mitgliede der Kreissynode mit einer herzlichen Anrede bewillkommt ward. Das Festmahl begann und wurde durch Heiterkeit und Frohsinn aller Festgenossen, so wie durch wiederholte Gesänge gewürzt. Zu geeigneter Zeit wurde dem Jubilar der Festpokal, gefüllt mit ächtem deutschen Rebensaft, von einem der Deputirten mit einigen herzlichen Worten überreicht. Den ersten Trunk daraus that der Jubilar auf das Wohl unsers theuern Königs, worauf ein auf diesen Toast geeignetes Lied folgte. Ein Festgenosse hatte noch ein für den Jubeltag geeignetes lateinisches Gaudeamus drucken lassen, welches vertheilt und gesungen ward. Noch folgte manch fröhlich und herzlich gemeinter Trinkspruch, und so verstrichen mehrere wahrhaft frohe Stunden. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft in den nahen Garten, wo sie, den Jubilar mit den Seinen in ihrer Mitte, noch einige Zeit versammelt blieb. Erst der hereinbrechende Abend mahnte die Festgenossen an die Heimkehr, und ließ sie bedauern, daß der frohe und heitere Tag so schnell entschwunden war. Alle schieden mit dem Bewußtsein, das Ihrige nach Kräften beigetragen zu haben, um ihrem verehrten und geliebten Vorgesetzten einen frohen Tag zu bereiten, und mit dem herzlichen Wunsche, daß er nach 25 Jahren noch eben so froh und rüstig sein funfzigjähriges Jubelfest feiern möge, und kehrten neu gestärkt durch diese Feier ein jeder in seinen Wirkungskreis zurück.

Referent hat mit vorstehendem Bericht darum so lange gezögert, weil er hoffte, daß ein anderer, bei den nähern Anordnungen des Festes nicht betheiligter Festtheilnehmer in öffentlichen Blättern etwas über diese Feier veröffentlichen würde. Da dies aber bis jetzt nicht geschehen ist, so glaubte er es sowohl dem Hrn. Jubilar, als auch den sämmtlichen Festgenossen schuldig zu sein, Vorstehendes zu veröffentlichen. Den 8. Sept. 1845. — n.

Anfrage.

Ist das Postamt in Namslau wohl so unbedeutend, daß nicht einmal eine Hausklingel für nöthig erachtet wird, um bei Nachtzeit in dasselbe gelangen zu können? Ich kam vor Kurzem Nachts 12 Uhr vor erwähntem Posthause an, um mit Extrapost die Reise nach Breslau fortzusetzen. In Ermangelung einer Klingel nahm ich mit meinem Begleiter die Zuflucht zum Klopfen; aber erst nachdem wir 1 1/4 Stunde Hände und Füße ununterbrochen in sehr vernehmlicher Berührung mit Hausthür und Fensterladen erhalten hatten, gelang es uns, einen Postbeamten aus dem Schlafe zu erwecken.

Die Bedürftigkeit der hiesigen christkatholischen Gemeinde macht es uns zur Pflicht, die geehrten Frauen und Jungfrauen Schlesiens zur milden Beisteuer durch weibliche Handarbeiten freundlichst aufzufordern, welche dann an einem noch zu bestimmenden Tage hierorts verloost werden sollen. Wir bemerken noch, daß dieselben bis zum 15. October von Unterzeichneten entgegengenommen werden.

Neisse den 15. September 1845.

Die Fürstenthums-Gerichts-Räthin Koch.
Die Freiin von Reißwitz geb. Bahr.

Die Verloosung, welche heute bei dem landwirthschaftlichen Feste stattfand, lieferte folgendes Ergebniß. Es fielen auf die Loose:

No. 218	als Gewinn No. 21	eine Oldenburger Ferse.
609	12	desgleichen.
1239	56	eine braune Stute.
1481	26	eine Ferse.
1763	55	ein stahlbrauner Wallach.
1810	59	ein brauner Wallach.
1886	34	eine sechsjährige braune Kuh.
1985	61	ein Rappen-Wallach.
1988	1	eine Oldenburger Kuh.
2422	57	eine braune Stute.
2449	16	eine Oldenburger Ferse.
2966	5	desgleichen.
3248	29	eine dreijährige, weiß und schwarz gefleckte Kuh.
3371	53	ein brauner Hengst.
3991	32	ein 1 1/2jähriger Stier.
4020	13	eine Oldenburger Ferse.
4805	24	eine 3/4jährige Ferse.
4934	30	eine 1 1/2jährige Ferse.
5866	22	eine Oldenburger Ferse.
6424	6	desgleichen.
6803	25	eine 1 1/2jährige braune Ferse.
6906	4	eine Oldenburger Ferse.
7095	28	eine 2jährige Kuh.
7292	63	eine braune Stute.
7764	10	eine Oldenburger Ferse.
8097	52	ein brauner Hengst.
8211	66	eine Vollblut-Fuchsstute.
8823	19	eine Oldenburger Ferse.
9246	2	eine Oldenburger Kuh.
9631	51	ein Fuchshengst.
10030	8	eine Oldenburger Ferse.
10160	54	ein 3jähriger Rapphengst.
10455	17	eine Oldenburger Ferse.
10683	15	desgleichen.
10821	14	desgleichen.
10829	27	eine 5jährige schwarzgraue Kuh.
10975	31	eine 6jährige Kuh.
11328	7	eine Oldenburger Ferse.
11332	11	desgleichen.
11591	20	desgleichen.
11726	33	ein 1 1/2jähriger brauner Stier.
11890	65	ein 6jähriger brauner Hengst.
12073	35	eine 5jährige, weiß und braun gefleckte Kuh.
12141	58	eine 2 1/2jährige Fuchsstute.
12193	18	eine Oldenburger Ferse.
12221	62	eine fünfjährige Fuchsstute.
12468	3	eine Oldenburger Ferse.
12757	60	eine 3 1/2jährige braune Stute.
12824	64	ein schwarzbrauner Wallach.
13077	23	eine zweijährige braune Ferse mit weißen Flecken.
13387	9	eine Oldenburger Ferse.

Die Gewinner werden ersucht, ihre Gewinn-Loose, resp. Aktien bis zum 17ten d. Mts. Mittags bei dem Herrn General-Landschafts-Repräsentanten v. Nimptsch (Ritterplatz 4) einzuliefern, dagegen die Anweisungen auf die Gewinne in Empfang zu nehmen und die gewonnenen Thiere unverzüglich abzuholen. Breslau den 15. September 1845.

Das Fest-Comité.

Im Weiß'schen Locale

(Gartenstraße No. 16),
heute, Mittwoch den 17. September:
großes Nachmittags-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Fähr-Anstalten.

Zur Verpachtung der Ueberfuhr über die Oder von Neu-Scheitnig nach dem diesseitigen Ufer und von diesem nach Neu-Scheitnig an den Stellen: bei der Ziegel-Bastion und oberhalb des Schwimmplatzes am städtischen Holzhofe auf den Zeitraum vom 1sten Januar 1846 bis zum letzten December 1848 haben wir im Wege der Licitation einen Termin auf

den 29sten September dies. Jahres Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Pachtlustige unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht bereit liegen.

Es werden beide Fähren zusammen oder auch jede einzeln verpachtet.

Breslau den 3ten September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Glogau werden nachgenannte Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, als:

1) der Oekonom und Landwehrunteroffizier Johann Joseph Moritz Koschel, Sohn des Zimmermanns Koschel und der Marie Elisabeth geb. Stritzke, geboren am 14. October 1806, welcher seit 1835, wo er am 26. März mit einem Reisepaß von hier nach München gegangen, verschollen ist;
2) der Schlossergeselle Ernst Gottl. Schulz, Sohn des Freibauers George Schulz von Klein-Osten und der Johanne Eleon. geb. Schuckmann, geboren den 19ten März 1804, 1824 auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen;
3) die unverehelichte Anna Rosina Roy, Tochter des Gärtners Lorenz Roy aus Kotzemeuschel und der Elisabeth, gebornen Karbe, geboren am 18. December 1773, welche 1806 mit den Franzosen fortgezogen sein soll,

und deren Erben und Erbnehmer öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf

den 7. Mai 1846, Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Referendar Fichtner auf hiesigem Land- und Stadtgericht angesetzten Präjudicial-Termin persönlich oder schriftlich zu melden, im Fall ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erachtet und ihr Vermögen deren nächsten Erben, die sich als solche legitimiren können, werde zugeeignet werden.

4) Zugleich werden die gesetzlichen Erben der am 13. März 1784 gebornen und am 9. Juli 1844 verstorbenen unverehelichten Anna Elisabeth Sander, Tochter des Wächters Gottfried Sander aus Ochel-Hermsdorf aufgefordert, sich in dem anberaumten Termine bei Vermeidung der Präclusion zu melden.

Glogau den 16. Juli 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ausschließung ehelicher Güter-Gemeinschaft.

Die Jungfrau Auguste Firle und der Posamentier Karl August Heinig hierselbst haben als Brautleute mittelst Vertrages vom 20sten Augu. 1845 die eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter Lebenden und von Todeswegen, und auch rücksichtlich dritter Personen ausgeschlossen.

Reichenbach den 22. August 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber und Rechtsnachfolger

A. an nachstehend bezeichnete verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

1) vom 22. Juli 1825 über die auf dem Freigarten und Kretscham No. 7 zu Altstadt Nimptsch, Rubr. III. No. 2, für den Florian Fiedler zu Pfaffendorf, Probsteilichen Antheils, eingetragenen 303 Rthlr. 19 Sgr. 8½ Pf.
2) vom 23. October 1816 über 120 Rthlr. eingetragen Rubr. III. No. 5, für den Pachtmüller Christian Kunze zu Peterswaldau, auf dem Dreschgarten No. 10 zu Ober-Mittel-Peilau.
3) der Konsens vom 25. März 1799, über 72 Rthlr. haftend, für die katholische Kirche zu Girlachsdorf, auf dem Hause No. 44 zu Girlachsdorf, Nitschke'schen Antheils.
4) das Konsens-Instrument vom 10ten April 1805 über 80 Rthlr., eingetragen für den Fleischermeister und Kretschmer Melzig zu Güttmannsdorf, auf der Mende'schen Freistelle No. 51 daselbst.

B. an folgende Hypothekenschuldposten, dereben Inhaber unbekannt sind:

die auf dem Moschke'schen Hause No. 19 in Klinkenhaus

a. laut Consens vom 19. Januar 1795 für den Gottlieb Scholz in Turchwitz nunc die Waisenkasse eingetragenen 50 Thaler,
b. für eben denselben 50 Thaler, auf welche beiden Posten ex decreto vom 11. November 1802 40 Rthlr. gelöscht sind,

Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, dieselben spätestens in dem auf

den 17. November d. J. Nachmittags 5 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in Ober-Mittel-Peilau anstehenden Termine nachzuweisen, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens präcludirt, die Instrumente für ungültig, sämmtliche aufgebotene Posten aber für loschungsfähig erachtet und auf den Antrag der Provocanten auch werden gelöscht werden.

Reichenbach den 4. August 1845.

Gerichts-Amt Pangel u. Altstadt Nimptsch, Ober-Mittel-Peilau, Nitschke'schen Antheils, Klinkenhaus und Güttmannsdorf.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des Müllers Grüttner gehörende, sub No. 116 zu Ketschdorf, Kreis Schönau, belegene und rücksichtlich der wechselseitigen Leistungen mit der Gutsherrschaft durch Rente auseinandergesetzte, zweigängige Mühle, nebst Säge- und Lohmühle und 14 Scheffeln 9⅛ Metze Acker- und Wiesenbau, zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 5171 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, wird am

7ten Januar 1846 Vormittags 11 Uhr

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Ketschdorf, meistbietend verkauft werden. Zu diesem Termine werden etwaige Realprätendenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Hirschberg den 21sten Juni 1845.

Gerichtsamt von Ketschdorf.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 24sten d. Mts., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an sollen in dem Hause hinter der Schweidnitzer Thor-Barrière, rechts an der Kleinburger Chaussee stehend, aus dem Nachlasse des Obrist-Lieutenant v. Liebermann 2 Wagenpferde, ein Staatswaagen, ein Kabriolett, eine Droschke, ein Schlitten nebst Bärendecke 2c., Geschirre und sämmtliche Stall-Utensilien, einige Militair-Effecten, Kleidungsstücke, Betten, Meubles, eine Partie Bücher und allerhand Vorrath zum Gebrauch gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Pferde, Wagen und Geschirre 2c. kommen um 11 Uhr vor.

Breslau den 14. September 1845

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 18ten d. M. Mittags 12 Uhr soll an der Unterschleuße im Bürgerwerder

ein Oderkahn

versteigert werden.

Breslau den 12ten September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 18ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breite Straße No. 42,

eine Parthie abgepfändeter Cigarren und Weine

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 16ten September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Verkaufs-Anzeige.

Das sub No. 108 hierselbst am Markte belegene, dem Zimmermeister Mohaupt jun. gehörige, zweistöckige, ganz gut massiv gebaute, brauberechtigte Haus, werde ich in dessen Auftrage den 28sten October d. J. Nachmittags 2 Uhr öffentlich meistbietend versteigern. Zahlungsfähige Käufer lade ich mit dem Bemerken zu diesem Termine vor, daß im Hause 8 bewohnbare Stuben, 4 Alkoven, ein Keller sich befinden und zu demselben eine zweistöckige massive Stallung zu 8 bis 10 Pferden, Hofraum, Einfuhr, ein Ackerstück zu ohngefähr vier Scheffel Aussaat, nebst darauf befindlichen zwei Holzschuppen gehoren, daß 400 Rthlr. Kaufgelder darauf haften bleiben können und daß dieses Haus vermöge seiner guten Lage sich zu jedem Geschaft eignet. Zuschlag so wie die Wahl unter den Käufern wird vorbehalten.

Primkenau den 14ten September 1845.

Jander, Gerichts-Amts-Actuar.

Bekanntmachung.

Das ehemalige Salz-Magazin zu Auras ist aus freier Hand zu verkaufen; zu demselben gehören circa 54 Scheffel alt Maaß Ländereien, Holz-Ablage, Spedition, Schank-Gerechtigkeit und die schönste Gelegenheit zur Anlage einer Fabrik, Kalkofen, Speicher 2c. — Kauflustige erfahren das Nähere beim

Eigenthümer.

---

54 Ctr. Eisenbahnschienen,
der Ctr. für 2 Rtlr.,
M. Rawitsch, Reusche Str. No. 24.

Von den bei der Verloosung ausgespielten Thieren, ist eine Oldenburger Kalbe zu verkaufen. Das Nähere Ohlauer Str. No. 14 par terre.

Erlen-Pflanzen

800—1000 Schock von anerkannter Güte sind durch die Administration der Majorats-Herrschaft Lissa bei Breslau zu angemessenem Preise zu verkaufen.

Neueste Schrift von Uhlich!

Bei **Julius Fritsche** in Dessau ist erschienen und bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, zu haben:

Die protestantischen Freunde.

Sendschreiben

an die Christen des deutschen Volkes

vom Pastor **Uhlich** in Pömmelte.

Geh. 2½ Sgr.

Nachdem die Wirksamkeit des Pastors **Uhlich** nach außen augenblicklich gehemmt ist, wirkt derselbe für die große Sache der protestantischen Glaubensfreiheit durch seine Schriften, und wendet sich in obigem Sendschreiben an seine lieben Landsleute im deutschen Vaterlande und lieben Genossen im Christenthum. **Ursprung** und **Zweck** der protestantischen Freunde werden in kurzen Zügen geschildert und das deutsche Volk aufgefordert, mit der Vernunft zu prüfen, zu richten und zu entscheiden, auf welche Seite es sich stellen will.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Krause, C. W. A., Die protestantischen Freunde und ihre erste Hauptversammlung in Breslau, vertheidigt gegen den Herrn **Diaconns Baron in Löwen**. Preis 3 Sgr.

Erste Mittheilung der protestantischen Freunde in Breslau, den Freunden zur Beherzigung, den Gegnern zur Prüfung. Preis 5 Sgr.

Der

Volks-Kalender von Karl Steffens für 1846

mit Stahlstichen, Holzschnitten, Eisenbahn-Karte,

und einem in diesem Jahre besonders reichhaltigen Inhalt, auch einem eigenthümlichen Beitrag für Schlesien erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen und bei den Herrn Buchbindern zu haben. Preis 12½ Sgr.

Berlin. **M. Simion**, Verlags-Buchhandlung.

Die Unterzeichneten Mitarbeiter an dem beliebten

Volks-Kalender von Karl Steffens,

erklären hiermit, daß das Gerücht, Herr Stieber sei in irgend einer Weise bei diesem Kalender betheiligt, völlig aus der Luft gegriffen ist.

Aug. Th. Wöniger. H. Kletke. L. Schneider. Gust. Nieritz.
A. Braß. R. Löwenstein. Wilh. Müller. D. Honigmann.

Musikalien

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

bei

Ed. Bote & G. Bock,

Schweidnitzer Strasse No. 8.

In Commission bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Gegenbemerkung

über

das im Mai- und Juni-Heft der Schles. Provinzialblätter enthaltene

Gespräch

über

Verbesserung der Pferdezucht in Schlesien.

Von

— b — —.

Aus den Schlesischen Provinzial-Blättern besonders abgedruckt.

geh. Preis 5 Sgr.

In der

Buchhandlung

von

Friedrich Aderholz

in Breslau (an der Kornecke)

ist zu haben:

Nieritz's

preuß. Volkskalender

für das Jahr

1846.

Mit Beiträgen von Bechstein, Duller, Geldern, Dr. Mises und Anderen und 8 Kunstblättern nach Original-Zeichnugen von Ludwig Richter.

Geheftet; Preis 10 Sgr.

Für ¼ des Ladenpreises:

Berliner Verhandlungen zur Beförderung des Gartenbaues; Bd. 1—12 in 24 Liefer. m. K. u. Z. 1824—36, neu. — Bertuchs Bilderbuch, 180 Hefte m. vielen Kupfern, gute Ausgabe. Näheres Sand, Sterngasse No. 12, im Mentzel'schen Kaffeehause, 2 St. beim Inspector.

Ein Landprediger, 5 Meilen von Breslau, wünscht Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren in Pension und Unterricht zu nehmen. Näheres hierüber zu erfragen, Carlsstraße No. 43 im Comptoir.

In Commission bei **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Brieg bei Ziegler:

Hoppe, E. F., Noch ein Beitrag zur Erledigung des Streites über Luft- und Wasser-Druck. 8. Geh. 7½ Sgr.

Jetzt, da die Zeit gekommen, in der die Wissenschaften beim Volk selbst mehr Eingang gefunden, sind es ganz besonders die der Natur, welche sich zu allgemein nützlicher Verbreitung eignen. Es ist dieserhalb erfreulich zu sehen, wie von Seiten wissenschaftlich gebildeter, humaner Männer, öffentliche fürs Publikum bestimmte Vorträge gehalten und wie diese im Allgemeinen mit Dank aufgenommen und mit dem größten Interesse besucht werden. Wie sollten unter diesen Umständen nicht neue Entdeckungen so wie Berichtungen alter Lehrsätze allen Freunden der Natur willkommen sein und den Wunsch rege machen, sie gehörig kennen zu lernen! In dieser Hinsicht verweise ich auf die Schrift des Herrn Baron v. Drieberg: „Beweisführung, daß die Lehre der neuern Physiker vom Drucke des Wassers und der Luft falsch ist u. s. w." Der Herr Verfasser hat in dieser etwas sehr Wahres und Wichtiges nicht blos gesagt, sondern auch gehörig bewiesen und derselbe hat sich deshalb um die Wissenschaft sehr verdient gemacht. Der Eifer seiner Forschungen hat ihn jedoch auch wieder zu weit getrieben, den beiden Flüssigkeiten, dem Wasser und der Luft, allen Druck in ihrem eigenen Elemente abzusprechen. Ich habe darüber noch besonders die Natur befragt and ihre Antworten in meiner oben angezeigten Schrift niedergelegt.

Vorzügliche **Düngerkohle** ist auf der Braunkohlengrube Glückauf Julius bei Laasan, Striegauer Kreises, für **3⅓ Sgr. pro Tonne** zu verkaufen. Auf Bestellung würden auch Lieferungen auf dem Freiburger Bahnhof zu Breslau übernommen werden.

Saarau bei Königszelt den 15 Sept. 1845.

Lögel, Schichtmeister.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

E.E.AUBERT,

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Eine neue Sendung

schwarz-seidener Stoffe

empfing und empfiehlt die **Stickerei- und Modewaaren-Handlung** des

Carl J. Schreiber,

Blücherplatz No. 19.

Neue Musikalien.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschien so eben:

Tańcujmy! Mazur

pour le Pianoforte par
Alfred Zawisza Czarny
5 Sgr.

Deux Polkas

pour le Pianoforte par
Alfred Zawisza Czarny.
5 Sgr.

Mystères de la danse Trois Mazures

pour le Pianoforte par
Eugène Kaczkowski.
5 Sgr.

Mazure

avec Introduction et Coda pour Pfte.
par
F. Przyłuski.
$7\frac{1}{2}$ Sgr.

Vorstehende Compositionen zeichnen sich durch den darin scharf ausgedrückten National-Charakter vortheilhaft aus.

Mit **Zink- und Eisenblech-Bedachungen**, zu den billigsten Preisen, mit jeder möglichen **Garantie**, empfiehlt sich
W. Vogt, Klemptner-Meister,
Schweidnitzerstr. No. 3.



Bekanntmachung.

Zur Nachricht den Herren Beamten und Gutsbesitzern, daß ich am 4ten October d. J. zu **Berlin** vor dem **Oranienburger Thor** mit **60 Stück auserlesenen Fersen** und **Bullen** eintreffe.

G. Lohse,
aus dem Oldenburgischen.

Anzeige für Damen.

1)	Schnürmieder von Leinendrill	à 1 Rtl.	25 Sg.	
2)	„ von Drill	2 „	— „	
3)	„ von englischem Leder	2 „	10 „	
4)	„ mit Gummi . . .	2 „	20 „	
5)	„ mit Gummi . . .	3 „		

Für Schiefgewachsene.

Etwas Neues zum Selbstschnüren,
mit Luft, auch mit Federn 3 Rthl. — Sgr.
mit Gummiverbund 3 „ 15 „

Auch für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder vorräthig, wodurch sich der Körper sehr conservirt. Zum Maaß, wenn dieselben nicht erscheinen können, ist am besten ein schon getragenes Mieder oder auch ein Kleid, und verpflichte ich mich, wenn solches nicht nach Wunsch, es zurückzunehmen.

Bamberger, Ohlauerstr. 64.

Weintrauben

die Besten und Schönsten! offerirt á Pfund 3 Sgr. in Fäßchen von circa 10, 12, 15 bis 30 Pfunden und bittet um gefällige franco Zusendung von Aufträgen
der Böttcher J. G. Moschke in Grünberg.

NB. Der Versand wird — bei günstiger Witterung — in circa 8 Tagen beginnen können.

Guano

(amerikanischer Vogel-Dünger),
soeben angekommen, ist billigst zu haben im Comtoir Albrechtsstraße No. 14.

Frisch geschossene Rebhühner
verkaufe ich das Paar, gut gespickt, 12 Sgr.,
Lorenz, Wildhändler,
Fischmarkt No. 2, im Keller.

Ein Repositorium

bestehend aus einer guten großen Ladentafel mit Schubladen, großen und kleinen Regalen mit Schubladen, ist für den festen Preis von 25 Rthlr. zu verkaufen.

M. Rawitsch, Reusche Straße No. 24.

Ein Stuhlwagen mit eisernen Achsen, Lederplaue, wenig gebraucht, ist wegen Mangels an Platz zu verkaufen Neumarkt No. 8.



Zwei gut dressirte und abgeführte Hühnerhunde sind zu verkaufen: in Pleswitz bei Striegau beim Revierjäger Gräsch.

Zu verkaufen
eine Spiel-Uhr die zugleich Flöte und Harfe spielt. Näheres Malerstraße Nro. 28 par terre.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien und ist zu haben:

Geld-Gewichts-Tabelle

wiederholt durchgesehen und berichtigt.
Preis: 6 Sgr.

Dem grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können noch Theilnehmer zu den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau.
Kupferschmiedestrasse, Ecke der Schuhbrücke.

Stearin-Kerzen

in bekannter Qualität und Preisen empfiehlt
C. W. Schnepel, Kupferschmiedestraße No. 41 (Stadt Warschau).

Die Rauchwaarenhandlung des J. Willisch, Albrechtsstraße Nro. 40 im Caffebaum,

empfiehlt ihr großes Lager von gefertigten und nicht verarbeiteten Pelzgegenständen, und bittet einen hohen Adel und Publikum um gefällige Abnahme, mit der Zusicherung, fein und gut gearbeitete Waaren, wirklich in reichlicher Auswahl, zu den billigsten Preisen.

Termino Michaelis a. c. wird der Adjuvanten-Posten zu Weigwitz, Ohlauer Kreises, vacant. Dies allen denen zur Nachricht, welche sich darum bewerben wollen.

Ein Handlungscommis,

der sowohl im Detail-Geschäft als auf dem Comtoir gearbeitet und seine Solidität durch gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht vom 1sten October c. ab am hiesigen Platze ein Engagement als Volontair.

Geneigte Anerbietungen werden unter Adresse **A. Z. poste restante Breslau** erbeten.

Für einen Wirthschaftsschreiber, welcher genügend empfohlen werden kann, wird eine Stelle gesucht. Näheres Ohlauer Straße No. 34, im Laden.

Bekanntmachung.

In dem Dorfe Linden bei Brieg ist eine einträgliche Adjuvanten-Stelle vacant. Die sich dazu Qualificirenden können sich, wenn sie mit guten Zeugnissen versehen sind, persönlich oder schriftlich daselbst melden.

In einer hiesigen anständigen Familie können Töchter auswärtiger Eltern bei Logis und Kost das Putzmachen und Schneidern erlernen; auch haben sie dabei den Gebrauch eines Flügels und die Theilnahme an französischer Conversation frei. Das Nähere Marstall No. 7 in der Tabakhandlung.

Eine Demoiselle, welche fertig Clavier spielt, wird von einer Familie auf dem Lande unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Adressen sub **D. H. K.** bittet man bei Hrn. Kaufm. Gleis (Neue Schweidnitzer Straße No. 4 b) abzugeben.

Am 15ten d. M. wurde beim Heruntergehen aus dem Theater ein Kaufbrief verloren. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen eine angemessene Belohnung beim Königl. Polizei-Commissarius Herrn Syring auf der Groschengasse abgeben.

Eine am Festzuge abhanden gekommene Brieftasche, worin für den Finder werthlose Notizen, wird ersucht, gegen eine Belohnung Schweidnitzer Straße No. 33, an Herrn Hübner abzugeben.

Ein junges, dunkelgelbes Windspiel hat sich am 15ten dieses eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren zurückgefordert werden bei dem Haushälter Kupferschmiede-Straße No. 25.

Klosterstr. No. 10 bei Frau Jocadi ist für einen Herrn ein Stubenplatz zum 1sten k. M. zu beziehen.

Bald zu vermiethen:

eine gute Handlungs-Gelegenheit für einen Spezerei-Händler, sehr vortheilhaft gelegen, wovon sich der Miether gründlich überzeugen kann. Das ganze Lokal besteht aus einem großen Verkaufsgewölbe, einem trocknen Keller mit gerader breiter Treppe zum Fässer Herablassen, Remise rc. Näheres am Ringe Nr. 54, zwei Stiegen hoch.

Taschenstraße No. 9, 2te Etage, ist von Michaelis ab ein meublirtes Zimmer vornheraus, für ein oder zwei anständige Herren zu vermiethen. Näheres Ohlauer Straße No. 87, im Tabakgewölbe.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Beigelaß, im ersten Stock, ist zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen Lehmdamm No. 1.

Zu Michaeli ist Antonienstraße Nr. 30 (im Tempel) in der 2ten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen, nöthigenfalles können auch 5 Stuben gegeben werden. Das Nähere ist beim Haushälter zu erfahren.

Für einen soliden Herrn ist eine freundliche Stube ohne Meubles vom 1sten October zu vermiethen: Nicolai-Vorstadt neue Kirchgasse No. 11 zwei Treppen.

Sofort zu beziehen ist Wall-Straße No. 1 parterre eine schöne Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör; die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürst v. Lichnowski, von Krzyschanowitz; Hr. Graf von Gurowski, von Ottersdorf; Hr. Gaute, Kaufmann, von Bielefeld; Hr. Willenberg, Kaufmann, von Stettin. — Im weißen Adler: Hr. Schubler, Kaufm., von Genf; Hr. Bock, Kaufm., Hr. Gritzner, Stud., beide von Berlin; Hr. Büchner, Kaufm., von Glogau; Hr. Kaselowski, Kommissionsrath, von Erdmannsdorf; Hr. Rudzinski, Student, von Holstein; Hr. Kirchmayer, Student, von Krakau; Hr. Baron v. Seherr-Thoß, von Olbersdorf. — In den 3 Bergen: Herr Polko, Fabrikant, von Ratibor; Hr. König, Gutsbes., von Salzbrunn; Hr. Schwartz, Oberamtm., von Jakobsdorf; Hr. Hohenstein, Kaufm., von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Walter, von Poln.-Gandau; Hr. v. Walter, von Pelkau; Herr von Borrwitz-Hartenstein, von Gr.-Muritsch; Hr. Cleve, Gutsbes., von Borganie; Hr. Seifert, Gutsbes., von Queitsch; Hr. Dr. Berkowitz, Gutsbes., von Alt-Grottkau; Herr Riegner, Gutspächter, von Oklitz; Hr. Gold, Kaufm., von Troppau; Hr. Lomnitz, Herr Winkler, Hr. Pöschke, Oekonomen, von Glogau; Hr. Bethel, Oekonom, von Rohrau. — Im deutschen Haus: Hr. Schneeweiß, Kuratus, von Hünern; Hr. Hübner, Pfarrer, von Blumenau; Hr. Schmidt, Pfarrer, von Bielau; Hr. Zimpel, Pfarrer, von Lossen; Hr. Hoffmann, Pfarrer, von Poln.-Peterwitz; Hr. Raschke, Pfarrer, von Bukkau; Herr Schneiweiß, Religionslehrer, von Neisse; Hr. v. Koschembahr, Landrath, Hr. v. Lettow, Lieutenant, beide von Strehlen; Herr Keil, Bürgermeister, Hr. Tillgner, Gutspächter, beide von Trachenberg; Hr. Sander, Insp., von Gallwitz; Hr. Reichel, Insp., von Seitendorf; Hr. Cohn, Kaufm., von Frankfurt; Hr. Krämer, Kaufm., von Freudenberg. — Im gold. Baum: Hr. Micke, Posthalter, Hr. Eisermannn, Kaufm., beide von Zduny; Hr. Bergmann, Kaufm., von Malapane. — In 2 gold. Löwen: Hr. Ebel, Apotheker, von Grottkau; Hr. Schmidt, Gutsbes., von Münsterberg; Hr. Paculi, Gutsbesitzer, von Ohlau; Hr. Weber, Gutsbes., von Glogau; Hr. Hoffrichter, Gutsbes., von Frankenstein; Hr. Teichmann, Gutsbesitzer, von Peterswaldau; Hr. Schulz, Gutsbesitzer, von Giersdorf; Hr. Bernhard, Kaufmann, von Brieg. — Im gold. Zepter: Hr. Fritsch, Secretair, von Trachenberg; Hr. Dapsch, Pastor, von Strelitz; Hr. Meißner, Gutsbesitzer, von Zantkau; Hr. Stein, Pfarrer, von Bohrau. — Im weißen Roß: Herr Müller, Gutsbes., von Peißwitz; Hr. Keitsch, Lieutenant, von Paulsdorf. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Lieres, Hr. v. Saldern, Partikulier, Hr. Ulbrich, Kandidat, sämmtl. von Strehlen; Hr. Otto, Rendant, von Zobten. — In der Königs-Krone: Hr. Reinert, Wirthschafts-Insp., von Burkersdorf — Im gold. Hecht: Hr. Philipp, Major, Hr. Eisermann, Kaufm., beide von Zduny; Hr. Bergmann, Kaufmann, von Malepane. — Im weißen Storch: Hr. Schäfer, Kaufm., von Mislowitz; Hr. Goldenring, Kaufm., von Raschkow; Hr. Kempner, Gutsbes., von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Röhlicke, Gutspächter, von Peiskersdorf, Ring No. 18; Hr. Graf v. Carmer, von Osten, Hr. Graf v. Carmer, von Rützen, beide Hummerei No. 4; Herr Mende, Apotheker, Hr. Wolff, Oekonom, beide von Frankenstein, Reuschestr. No. 63; Herr Zipp, Kaufm., von Alt-Friedland, Hr. Stenzel, Kaufm., von Neudorf, beide Schweidnitzerstraße No. 42; Hr. Baron v. Kloch, von Löschnitz, Altbüßerstraße No. 49; Herr Cerner, Oberförster, Hr. Morawetz, Wirthschafts-Direktor, beide von Beneschau, Ohlauerstraße No. 69; Hr. Thiel, Kaufm., von Königshütte, Katharinenstr. No. 7; Herr Krzewitz, Dominial-Sekretair, von Walzen, Hummerei No. 21; Hr. Fellmann, Gutsbes., von Murczyn, Albrechtsstr. No. 23; Herr Schmidt, Inspektor, von Neisse, Kirchstraße No. 7; Hr. Bahl, Gutsbes., von Koppendorf, heil. Geiststr. No. 17; Hr. Hohlfeld, Oekonomie-Commiss., von Grottkau, Herr Krafft, Apotheker, von Pitschen, beide Schuhbrücke No. 32; Frau Wirthsch.-Insp. Bartsch, von Nieder-Gläsersdorf, Domstr. No. 12; Hr. Schatz, Hr. Dihrberg, Gutspächter, von Chwalkowo, Mathiasstr. No. 93; Hr. Feist, Post-Expedient, Hr. Tinzmann, Apotheker, Hr. Simon, Kaufm., von Stroppen; Herr Tinzmann, Insp., von Laasnig; Hr. Hufeland, Gutsbes., von Marksdorf, Hr. v. Dresky, von Langenöls, sämmtl. Mathiasstr. No. 93; Hr. Hintz, Gewehr-Fabrikant, von Zwenkau, Nikolaistraße No. 23; Hr. Baron v. Münchhausen, von Nied.-Schweglendorf, Herr von Goldfuß, von Kittlau, beide Kupferschmiedestr. No. 40; Hr. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, von Neukirch, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, von Birgwitz, Landrath, beide Ring No. 53; Hr. Baron v. Eichendorff, Geh. Reg.-Rath, von Danzig, Hr. Lorenz, Pfarrer, von Schmiedeberg, Hr. Lorenz, Oberförster, von Lanterbach, Hr. Michaelis, Kaufm., von Glogau, Hr. Caps, Gutsbes., von Dürrbrockut, Herr v. Damnitz, von Brune, Hr. Stephan, Gutsbesitzer, von Wonnwitz, Hr. Strach, Gutsbesitzer, von Gimmel, sämmtl. Schweidnitzer Straße No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 16. September 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/6
Hamburg in Banco .	à Vista	—	151 1/3
Dito	2 Mon.	—	149 3/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 26	6. 25 1/2
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111 5/12
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 11/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/12	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine .	3 1/2	100	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 1/3	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	91 2/3	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 2/3	—
dito dito dito	3 1/2	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 1/12	—
dito dito 500 R.	3 1/2	100 1/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 5/6	—
dito dito 500 R.	4	103 5/6	—
dito dito	3 1/2	97 11/12	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 15. September.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,98	+ 11,5	+ 8 5	0,8	SSW	11	halbheiter
„ 9 „	6,80	+ 13 1	+ 14 3	2,6	O	10	überwölkt
Mittags 12 „	6,42	+ 14,7	+ 17 6	5,1	SW	14	Schleiergewölk
Nachm. 3 „	5 96	+ 15,6	+ 18 6	4 4	SO	12	überwölkt
Abends 9 „	4,76	+ 14,3	+ 14,1	2 2	O	12	—

Temperatur-Minimum + 8,5 Maximum + 18,6 der Oder + 12,0